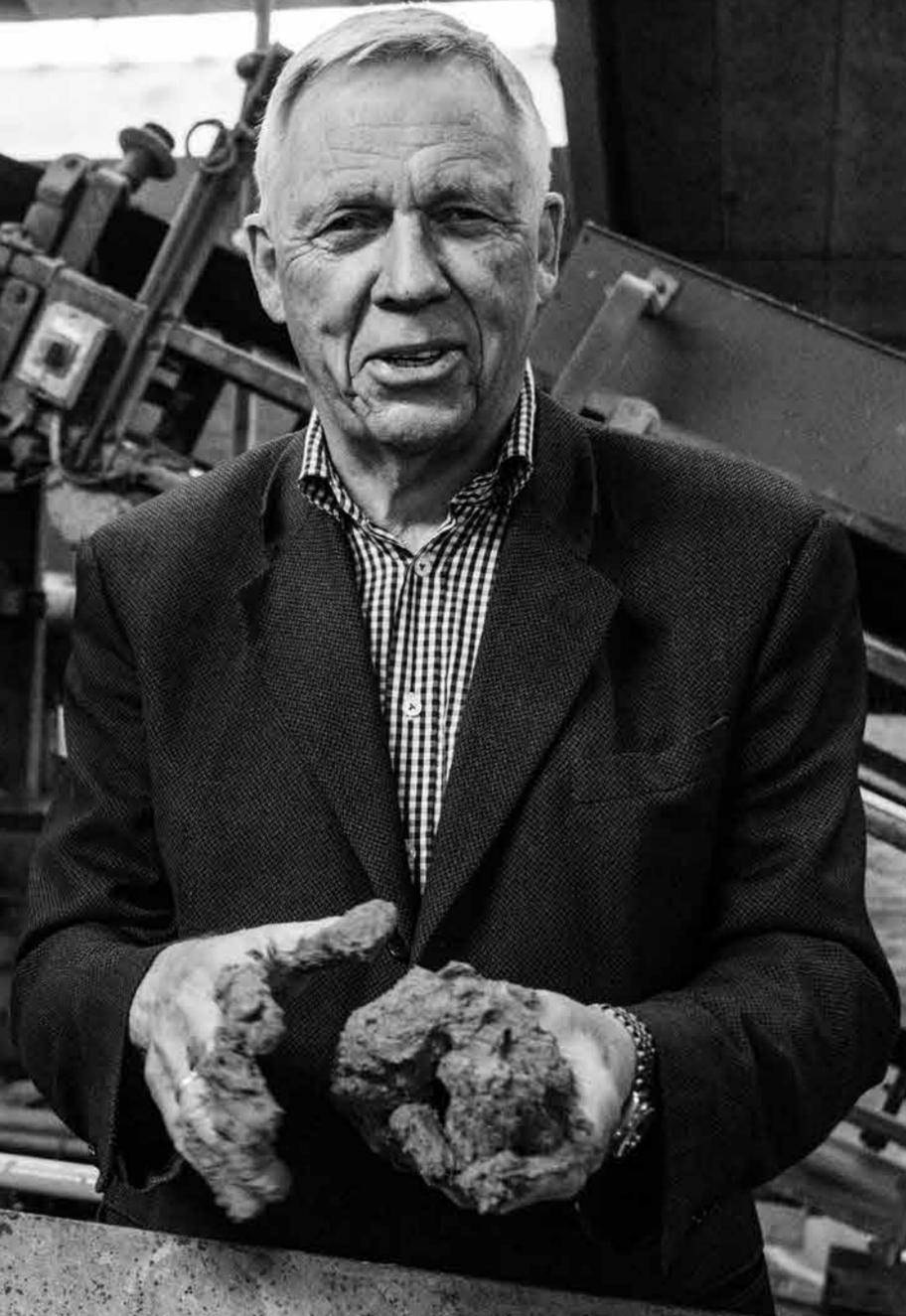


PETERSEN

ÜBER ZIEGEL UND VERANTWORTUNGSBEWUSSTE ARCHITEKTUR



225 JAHRE



Zu den Passionen von Christian A. Petersen gehören Bonsais, die er selbst hegt und pflegt.



Das gelb gekalkte Haus bei Nybøl Nor bildet seit Generationen den Rahmen um das Leben der Familie Petersen.

UND WIR HABEN GERADE ERST BEGONNEN...

CHRISTIAN A. PETERSEN, ZIEGELEIBESITZER DER 7. GENERATION, KANN AM 8. JUNI SEINEN 75. GEBURTSTAG FEIERN UND GIBT AUS DIESEM ANLASS EINEN ÜBERBLICK ÜBER DIE WESENTLICHSTEN BEGEBENHEITEN IN DER GESCHICHTE DER ZIEGELEI – UND DAMIT AUCH SEINER EIGENEN GESCHICHTE.

Lukas Thomsen, der Sohn Vibeke Petersens, bei einem Auftrag im Bereich Formsteine.



Finanzdirektor Poul Kjeldsen und der geschäftsführende Direktor Jørn Enderlein sind seit 2003 bei Petersen Tegl.



Heute vor 225 Jahren erhielt Ihr Vorfahre, der Kätner Peter Andresen, von König Christian 7. die Erlaubnis, eine Ziegelei zu betreiben. Was würde er Ihrer Meinung nach sagen, wenn er die Ziegelei heute besuchen würde?

»Er wäre sprachlos. Damals waren Ziegelsteine ein Produkt, das ausschließlich lokal verkauft wurde. Er hätte es nicht für möglich gehalten, dass man Ziegelsteine außerhalb der Grenzen Südjütlands bringen kann – geschweige denn auf die andere Seite der Erde. Im Übrigen ist wahrscheinlich, dass er nie über die Grenzen des Landesteils hinausgekommen ist.«

Was bedeutet es für Sie, dass Ihre Familie in all den Jahren das Unternehmen geführt hat?

»Es ist fantastisch, dass eine einzige Familie über einen so langen Zeitraum hinweg ein Produkt auf die gleiche Art und Weise herstellen kann – und zudem ein Produkt, das aus so simplen Bestandteilen wie Lehm, Sand und Wasser besteht. Es ist mir eine große Freude, dass meine Töchter aktiv im Unternehmen mitarbeiten und auch die Enkelkinder so langsam mit dabei sind. Nach 225 Jahren ununterbrochener Produktion können wir feststellen, dass Kontinuität für unser Unternehmen ein absoluter Vorteil war.«

Wie sind Sie ins Unternehmen eingetreten?

»Als 21-jähriger wurde ich 1962 in eine Ingenieurschule in Landshut, Fachrichtung Grobkeramik geschickt, um Ziegelherstellung zu lernen. Dann arbeitete ich im schweizerischen Laufen-Konzern, der alle Formen von Baukeramik herstellt. Als mein Vater 1969 plötzlich starb, musste ich nach Hause zurückkehren, um die Ziegelei in Broager zu übernehmen. Zu der Zeit waren alle Ziegelsteine auf dem

Markt maschinell hergestellte Steine in einem völlig gleichartigen gelben oder roten Farbton. Mein Vater ging seine eigenen Wege, er brannte seine Steine etwas härter. Dadurch wurden die Nuancen tiefer, und er konnte ein wenig mehr für seine Steine verlangen. Ich hatte auch vor, viele Dinge anders zu machen, und bereits bevor ich 1970 nach Dänemark zurückkehrte, hatte ich eine niederländische Anlage für die Herstellung handgestrichener, besandeter Ziegelsteine bestellt, die sich schnell gut verkauften.

Wann begannen Sie mit den Kohlebrandziegeln?

»Anfang der 1980er Jahre war das Öl teuer, und daher begannen wir, mit Kohle zu brennen. Erst gab es sehr viele Fehlbrände, aber die Architekten waren von den Fehlern begeistert, und wir auch! Zu dem Zeitpunkt war ich Mitglied des Verbandes der Ziegeleien, 'De Forenede Teglværker', eine Vertriebsorganisation der Ziegeleien in der Gegend, die die Steine über die Holzhandlungen vertrieb. Ich erfuhr, dass dem Vertriebsmitarbeiter gesagt worden war, er solle meine Steine in der Tasche behalten, weil die einfach zu beliebt waren. Daraufhin trat ich resolut aus dem Verband aus und begann stattdessen, Architekturbüros zu besuchen. Das hatte noch nie eine Ziegelei getan, aber für mich war es logisch, da ja die Architekten vorschreiben, welche Materialien verwendet werden sollen.«

Petersen hat mit Kolumba Ziegeleigeschichte geschrieben – wie kam es zu diesem Stein?

»Im Jahre 2000 hörte ich, dass der Schweizer Architekt Peter Zumthor den Auftrag erhalten hatte, das Kolumba-Museum in Köln zu entwerfen, und dass er nach dem richtigen Stein für das Projekt suchte. Ich rief ihn an, und er willigte in einem Besuch

HISTORISCHE FIXPUNKTE

1791

König Christian 7. erteilt dem Kätner Peter Andresen eine Handlungsgenehmigung. Ihm wird damit erlaubt, auf dem Landstück bei Nynølnor Ziegel zu brennen.

1910

Christian A. Petersen, der Großvater väterlicherseits von Christian A. Petersen, übernimmt die Ziegelei.

1948

Hans A. Petersen, der Vater von Christian A. Petersen, übernimmt die Ziegelei.

1970

Christian A. Petersen übernimmt die Ziegelei.

1982

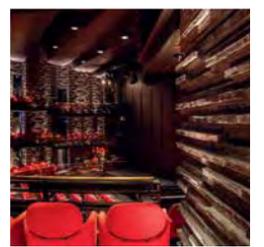
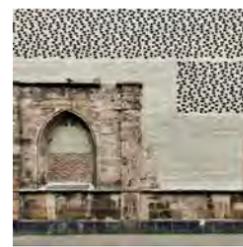
Petersen Tegl beginnt, Kohlebrandziegel herzustellen.

2002

Architekt Peter Zumthor entwickelt in Zusammenarbeit mit Petersen Tegl einen neuen Stein, Kolumba, in einem länglichen Format für das Kolumba-Museum in Köln, das 2007 eingeweiht wird. Der Kolumba-Stein hat damit Marktreife erlangt.

2002

Lundgaard & Tranberg Architekten entwickeln Kolumba weiter. Sie verwenden englischen Lehm und ändern das Format der Steine. Der Stein wird für das Schauspielhaus in Kopenhagen verwendet, das 2008 eingeweiht wurde.





Um 1800 lagen die Ziegeleien dicht an dicht am Nybøl Nor. Heute sind nur noch sechs übrig.



Früher war die Lage am Wasser entscheidend, um Ziegelsteine von der Ziegelei zum Kunden zu transportieren. Heute besitzt die Ziegelei noch ein Schiff, auf dem man die Kunden zum Lunch einlädt.

VOR 225 JAHREN KONNTE EIN VORFAHRE DER FAMILIE PETERSEN DIE ERSTEN ZIEGELSTEINE AUS DEM OFEN IN SÜDDÄNEMARK HOLEN. SCHON DAMALS LAG DIE ZIEGELEI AM SCHÖNEN NYBØL NOR. SEITDEM IST DIE FAMILIE IN UNUNTERBROCHENER FOLGE DORT ANSÄSSIG UND PRODUZIERT STEINE IN IHRER ZIEGELEI. INSBESONDERE IN DEN VERGANGENEN 15 JAHREN HAT SICH VIEL GETAN, UND DAS SORTIMENT, DAS ZURZEIT 83 VERSCHIEDENE STEINE UMFASST, SOWIE DIE UMFASSENDE PRODUKTION VON FORM- UND SPEZIALSTEINEN WERDEN HEUTE IN ALLE WELT EXPORTIERT.

meinerseits im Architekturbüro in der Schweiz ein, wo ich ein Modell des Museums begutachten konnte. Nachfolgend schickten wir insgesamt 30 Ziegelsteine an die Architekten. Zehn Monate später trafen wir uns auf der Baustelle in Köln, wo Zumthor fragte, ob ich Steine in einem länglichen Format herstellen könne, so wie man sie aus der Römerzeit kennt. Ich rechnete auf der Stelle aus, dass ein Stein im Format 54mm lang, 39mm hoch und 90 oder 220mm breit möglich wäre, und das wurde dann vereinbart. Kurz danach lieferten wir Proben, die akzeptiert wurden, und noch etwas später sollten wir eine Probemauer liefern. Aufgrund eines Fehlers wurden die grauen Steine bei uns falsch gebrannt, so dass sie grünlich wurden, aber Zumthor bat uns, sie trotzdem zu schicken. Kurz darauf kam dann die Nachricht: Bitte 30.000 der falsch gebrannten Steine liefern! Das war nicht ganz problemlos, und mein Finanzdirektor eröffnete mir, dass das gesamte Projekt uns über 1 Million Euro gekostet hatte. Es erwies sich jedoch als Investition von unschätzbarem Wert. Bevor das Kolumba-Museum bezugsfertig war, hatten die dänischen Architekten Lundgaard & Tranberg den Kolumba-Stein für das Schauspielhaus in Kopenhagen weiter entwickelt. Dort verwendeten wir eine Mischung aus englischem und deutschem Lehm, um die dunkle, hart gebrannte Oberfläche zu erhalten, die sie für ihr Vorhaben wünschten. Seitdem geht es nur noch bergauf, und heute findet man fast überall auf der Welt Gebäude aus Kolumba.«

Welche Gedanken machen Sie sich angesichts der beiden Auszeichnungen, die Sie kürzlich erhielten?

»Ich war sehr stolz und glücklich, als die dänische Gewerkschaft 3F uns im November 2014 mit dem

Preis 'Bester Arbeitsplatz in Region Südjütland' auszeichnete. Wir sagen immer, dass wir in der Ziegelei 150 Mitarbeiter beschäftigen, und dass 150 von ihnen in der Entwicklungsabteilung tätig sind. Ich gehe jeden Morgen zwischen 7 und 8 Uhr durch die drei Ziegeleien, begrüße die Mitarbeiter und sehe, was so läuft.

Entsprechend war es eine besondere Anerkennung, als Dänischen Industrie, DI, uns im Januar seinen Initiativenpreis verlieh. Der Preis wurde auf einer Konferenz zum Thema 'Herausforderungen der Digitalisierung' verliehen. Dass wir in dem Zusammenhang eine Auszeichnung dafür erhielten, simple Ziegelsteine mit geringem Technologiegehalt herzustellen und zu exportieren, sehen wir als Bestätigung!«

Wie erklären Sie sich, dass Ziegelsteine weltweit eine Renaissance erleben?

»Wir bemerken, dass Architekten und Bauherrn weltweit die Vielseitigkeit der Farben, Strukturen und Formen der Ziegelsteine wieder entdecken, und auch zunehmend Mustermauerwerk anwenden. In der Baubranche fokussiert man immer mehr darauf, dass Mauerwerk ein natürliches Material ist, das mehrere hundert Jahre hält, kaum Wartung erfordert und wunderbar patiniert, im Gegensatz zu beispielsweise Kunststoff, Stahl und Beton. Unsere Prognose: Ziegelsteine haben eine glänzende Zukunft vor sich! Und wir haben ja gerade erst begonnen – wie mein Finanzdirektor immer zu sagen pflegt.«

Text: Ida Præstegaard
Fotos: Anders Sune Berg

Die 8. und 9. Generation in der Ziegelei: die Aufsichtsratsvorsitzende Vibeke Petersen und zwei ihrer insgesamt vier Kinder, Jonas und Felix.



Tochter, Schwiegersohn und Enkelkinder. Hinten, von links: Lukas und Aenne Thomsen und Peter Zinck. Vordere Reihe, von Links: Emma, Theo und Annette Petersen.



2008

Der erste Prototyp von Petersen Cover, entwickelt vom Architekturbüro Min2 bouw-kunst und weiterentwickelt von Lundgaard & Tranberg, wird hergestellt.



2014

Petersen Tegl liefert Ziegelsteine in 39 Länder weltweit.



2014

Petersen Tegl wird als Bester Arbeitsplatz in der Region Südjütland ausgezeichnet.

2015

Petersen Tegl erhält für Petersen Cover den WAN Award in der Kategorie 'Innovative Product.'



2015

Die Ziegelei beschäftigt 150 Mitarbeiter.



2015

Petersen Tegl erhält den Initiativenpreis der Dänischen Industrie, DI.



2015

Nach Kauf und Umbau der benachbarten Ziegelei Tychsen kann die Produktion von Kolumba um 100% gesteigert werden. Petersen Tegl produziert jetzt in insgesamt drei Ziegeleien.



JEDEN MORGEN ZWISCHEN 7 UND 8 UHR

... MACHT CHRISTIAN A. PETERSEN EINE RUNDE IN DEN ZIEGELZEILEN, WO ER ALLE BEGRÜSST UND MIT VIELEN SPRICHT.
AN EINEM MORGEN IM FEBRUAR BEGLEITETE IHN DER FOTOGRAF ANDERS SUNE BERG.





LEVRING HOUSE

EIN BRITISCHER ARCHITEKT ENTWARF FÜR EINEN DÄNISCHEN BAUHERRN EIN SKULPTURALES, KOMFORTABLES UND HARMONISCHES HAUS IN BLOOMSBURY – AUS DÄNISCHEN KOHLEBRANDZIEGELN.

In dem Augenblick, wo ich in die schmale Gasse einbiege, ändert sich die Stimmung. Der Verkehrslärm der Guilford Street ist verschwunden. Hier herrscht Ruhe und Frieden, man hört Vogelgezwitscher. Die Straße ist typisch für ein Phänomen aus dem London des 18. und 19. Jahrhunderts. Damals entstanden die Mews, schmale Gassen ohne Bürgersteige, die parallel zu den Straßen mit den vornehmen Wohnhäusern laufen. Die niedrigen Gebäude beherbergten Ställe und Remisen sowie unter dem Dach die Zimmer der Bediensteten. In den Nachkriegsjahren

zogen Musiker, Schriftsteller und andere Künstler in die Mews ein, um die wenig komfortablen Häuser als Arbeits- und Wohnsitz einzurichten.

Mein Ziel ist ein beeindruckender Neubau, der 2014 bezugsfertig war, ein Entwurf des Architektenbüros Jamie Fobert Architects. Schon von weitem ist zu erkennen, dass hier ein besonderes Gebäude liegt. Die klaren, skulpturalen Formen des Hauses, das eine Ecke umrundet, sind Ausdruck eines modernen Unterstatements. Das Erdgeschoss und das erste Obergeschoss haben Ziegel-

steinfassaden, die sich den übrigen Häusern der Straße anpassen. Das oberste Geschoss wurde, genau wie die Nachbarhäuser, von der darunter liegenden Fassade zurückgezogen und ist mit Bronze verkleidet.

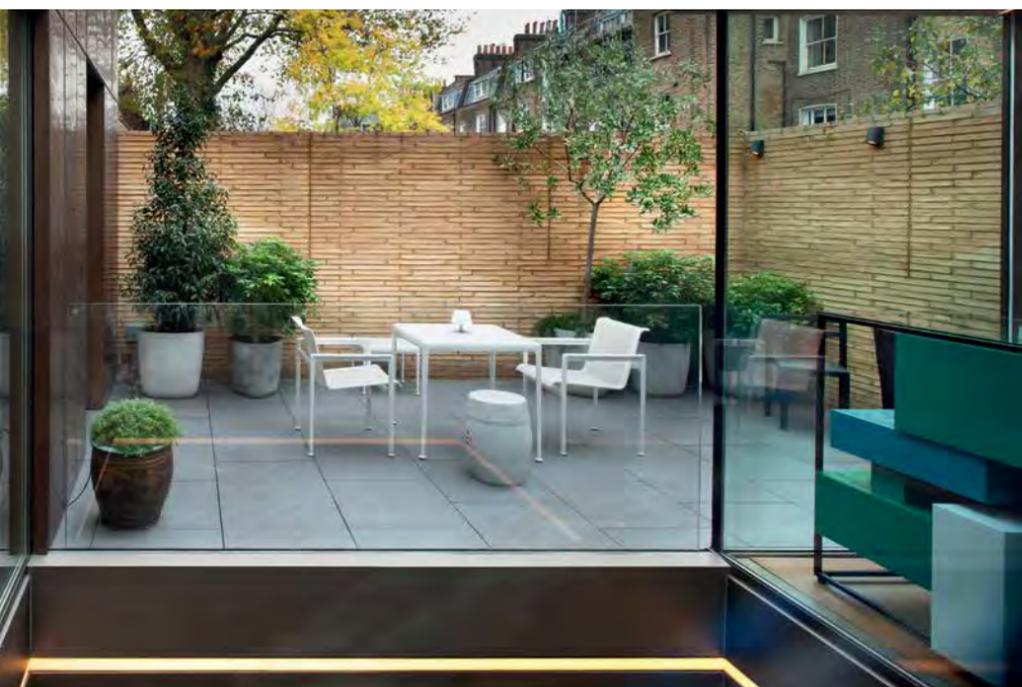
Vor der Eingangspartie, die ebenfalls aus Bronze gefertigt wurde, werde ich von einem der Hausbewohner und Bauherrn, Troels Levring, dem Architekten Jamie Fobert und dem verantwortlichen Architekten, Oliver Bindloss, empfangen. Wir setzen uns im doppelhohen Wohnraum im ersten Obergeschoss an einen von Finn Juhl entworfenen

Tisch. Durch die nach Südosten ausgerichtete Glaspartie strömt Vormittagslicht ins Haus.

Architekt Jamie Fobert beginnt: »Wir begannen selbstverständlich mit den Wünschen der beiden kommenden Bewohner an ihr neues Haus. Ihr bisheriger Wohnsitz war ein klassisches Haus im georgianischen Stil, das de facto nur einen Raum in jedem Stockwerk hat. Morgens mussten sie drei Stockwerke nach unten gehen, um eine Tasse Tee zubereiten zu können. Daher stand fest, dass das neue Haus kein architektonisches Statement, sondern vor allen ein komfortables



Das Levring House liegt am Ende einer klassischen "Mews", wo im 18. und 19. Jahrhundert die Pferde und Wagen der vornehmen Bewohner in den parallel laufenden Gassen standen und die Bediensteten ihre Zimmer hatten.



Eine der vier Terrassen des Hauses liegt in nordwestlicher Richtung im ersten Obergeschoss auf der Rückseite des Hauses. Die umgebende Mauer wurde aus Kolumba in einem goldenen Farbton gemauert.

Architekt Jamie Fobert.



Das Interview mit den Architekten und dem Bauherrn fand an einem sonnigen Vormittag im Haus in Bloomsbury statt.



»Wir wollten ein Stück fehlende städtische Struktur rekonstruieren.«
 Jamie Fobert, Architekt



Heim sein sollte. Im Laufe dieses Prozesses wurde deutlich, dass Troels durch seinen dänischen Hintergrund ein viel größeres Verständnis dafür hatte, wie er wohnen wollte, als ein traditioneller britischer Bauherr üblicherweise besitzt. Hinzu kommt, dass er Architekt ist.«

»Und das bereitete dir Kopfzerbrechen« unterbricht ihn Troels Levring.

»Ja, ich arbeite nie für Architekten!«, antwortet Jamie Fobert mit einem Lächeln und fährt fort: »Das Haus entwickelte sich von innen heraus, anhand eines Modells oder

genauer einer Serie von Modellen aus Karton, mit doppelhohen Räumen, wo wir ohne Querschnitt arbeiteten. Es gibt daher keinen einzigen Querschnitt, der zeigt, wie das Haus funktioniert, was ja sonst während es Architekturstudiums zu den Grundkenntnissen gehört!«

»Und genau das war der zentrale Punkt unseres Briefings an die Architekten,« ergänzt Troels Levring: »Wir wünschten, dass das Haus von oben bis unten eine vertikale Kommunikation ermöglichen sollte – was gelang. Visuell erlebt man nicht, dass das

Haus vier Geschosse hat, wir können einander von überall her sehen und hören. Das Haus ist intim und funktionell für zwei Personen. Es können aber auch mühelos 150 Gäste im ersten Obergeschoss zirkulieren. Ein krasser Gegensatz zu unserem bisherigen Haus, wo man kaum ahnte, ob oben oder unten noch jemand war.«

»Das Haus entstand zwar von innen, aber wir mussten selbstverständlich immer das schwierige, atypische Grundstück im Auge haben. Ein klassisches britische Stadthaus hat eine Fassade zur Straße hin, einen Vor-

garten, eine rückwärtige Fassade und einen Hintergarten. Hier hatten wir es mit zwei Fassaden zur Straße zu tun, eine rückwärtige Fassade gab es nicht. Es ist gesetzlich verankert, dass den Bewohnern hinter dem neuen Haus für ewig gesichert ist, dass niemand in ihre Räume blicken kann und der Lichteinfall niemals verringert werden darf. Fenster waren daher im hinteren Teil des Hauses ausgeschlossen. Die Lösung bestand in einem Lichtbrunnen, der Tageslicht in die Räume der Untergeschosse fallen lässt. In der Praxis bedeutet das, dass man im Freien schwimmt,

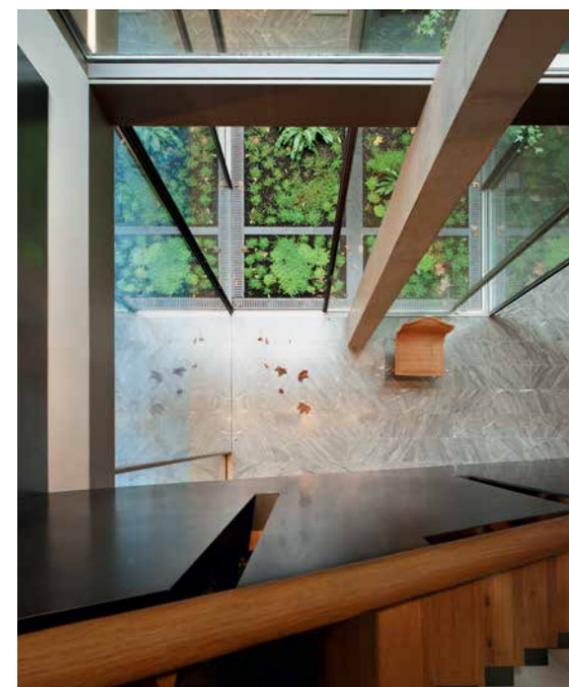


Es gelang Jamie Fobert Architects auf dem 205 m² großen Grundstück ein Haus mit 650 m² Wohnfläche zu entwerfen, das nicht im Straßenbild dominiert. Die Fassaden aus Kohlebrandsteinen tragen dazu bei, dass das Haus in die Umgebung passt.

Architekt Oliver Bindloss.



Gegen Süden gibt es keine unmittelbaren Nachbarn – was den Aufenthalt auf den nach Südosten gerichteten Terrassen besonders angenehm macht.



Ein Blick auf den Boden des Lichtschachts. Hier befindet sich ein kleiner, mit Sedum begrünter Garten.

Bauherr und Hausbewohner Troels Levring.



The Levring House, Bloomsbury, London

Bauherr: privat

Architekten: Jamie Fobert Architects

Ingenieure, Konstruktionen: Eckersley O'Callaghan

Ingenieure, M&E: Mendick Waring Ltd

Beleuchtung: PJC Light Studio Limited

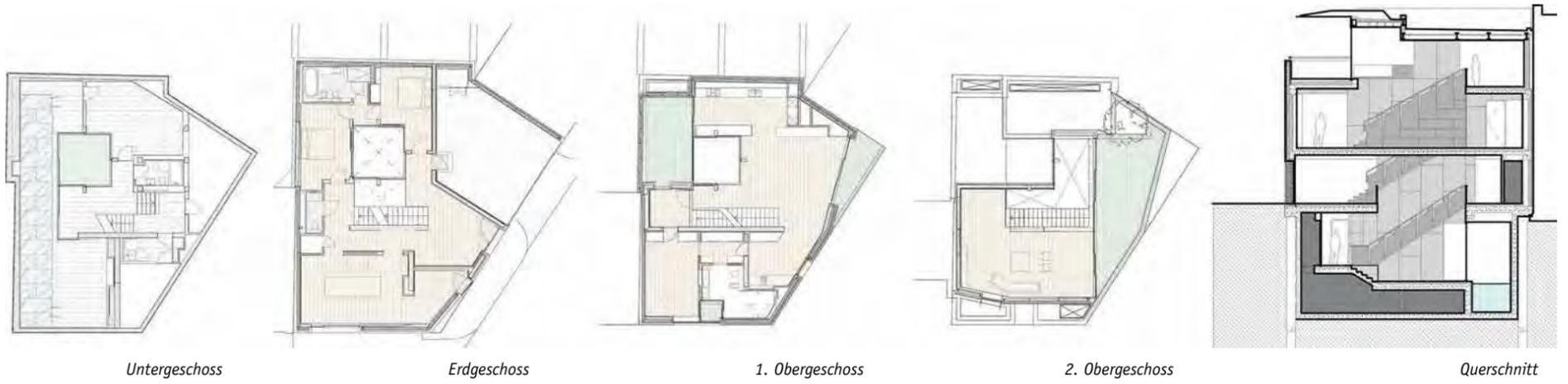
Steine: D72, FF und K70

Fugen: 50 % Kalk/50 % Zement, Farbton gräulich, geringfügig zurückgezogen

Text: Ida Præstegaard, Architektin

Fotos: Philip Vile





»Das Äußere des Hauses ist das Ergebnis einer Reihe kleiner, vorsichtiger Bewegungen, die alle darauf abzielen, ein skulpturales, einfach schönes Objekt zu entwerfen.«
 Jamie Fobert, Architekt

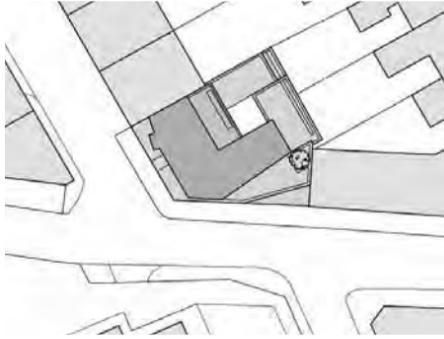


Die Garage des Hauses, die Eingangspartie und das oberste Geschoss sind mit Bronze verkleidet, dessen rotbrauner Farbton in harmonischem Einklang mit den goldenen Nuancen der Fassadensteine steht.



Preise und Nominierungen

RIBA London Award 2015.
 RIBA National award 2015.
 Camden Design Award Winner, 2015.
 Nominiert für die Auszeichnung WAN House of the Year 2015.
 Nominiert für die Auszeichnung RIBA House of the Year 2015.
 Ein Film über die nominierten Häuser des britischen TV-Kanals Channel 4 zeigt auch Ausschnitte der Produktion bei Petersen Tegl.



Lageplan

wenn man das Glas am Pool im Keller zur Seite schiebt – und das in Bloomsbury!« sagt Jamie Fobert.

Nur das erste Obergeschoss erhält Tageslicht von zwei Seiten, da eine große Glasfläche auf eine Terrasse nahe der Küche führt. Die Terrasse wird von einer Mauer abgeschirmt, ein Einblick ist daher nicht möglich.

Die Fassade des Hauses sollte ursprünglich aus Bronze bestehen, aber von dieser Idee musste man nach einem Gespräch mit den Behörden Abstand nehmen, die zu erkennen gaben: »Wenn Sie ein modernes Haus mit Ziegelsteinfassade entwerfen, haben Sie 50% Chance, eine Baugenehmigung zu erlangen. Wenn Sie irgend etwas anderes vorsehen als Ziegelstein, beträgt die Chance 5%.« Diese Mitteilung war jedoch letztendlich eher posi-

tiv zu bewerten. Ein Haus mit Bronzefassade hätte leicht domierender ausfallen können, als wir es wünschten,« sagt Jamie Fobert.

Ursprünglich wollte Troels Levring einen britischen Ziegelstein finden: »Meine Familie ist seit mehreren Generationen professionelle Bauherren, und wir haben immer versucht, Baumaterialien vor Ort zu finden.«

»Wir haben umfangreich recherchiert, um einen so genannten London Stock Brick in der richtigen Farbe zu finden,« erläutert Architekt Oliver Bindloss: »Wir sahen uns verschiedene Steine britischer Ziegeleien an, fanden jedoch nicht die richtige Nuance. Darüber hinaus waren die Steine maschinell hergestellt und daher so gleichartig in Größe und Form, dass wir den von uns gewünschten variierten Ausdruck nicht erreichen konnten.

Daher mussten wir uns außerhalb der Grenzen Großbritanniens bewegen. Wir entschieden uns letztendlich für Petersen Tegl, deren Steine aufgrund des Kohlebrands sehr nuancenreich sind.

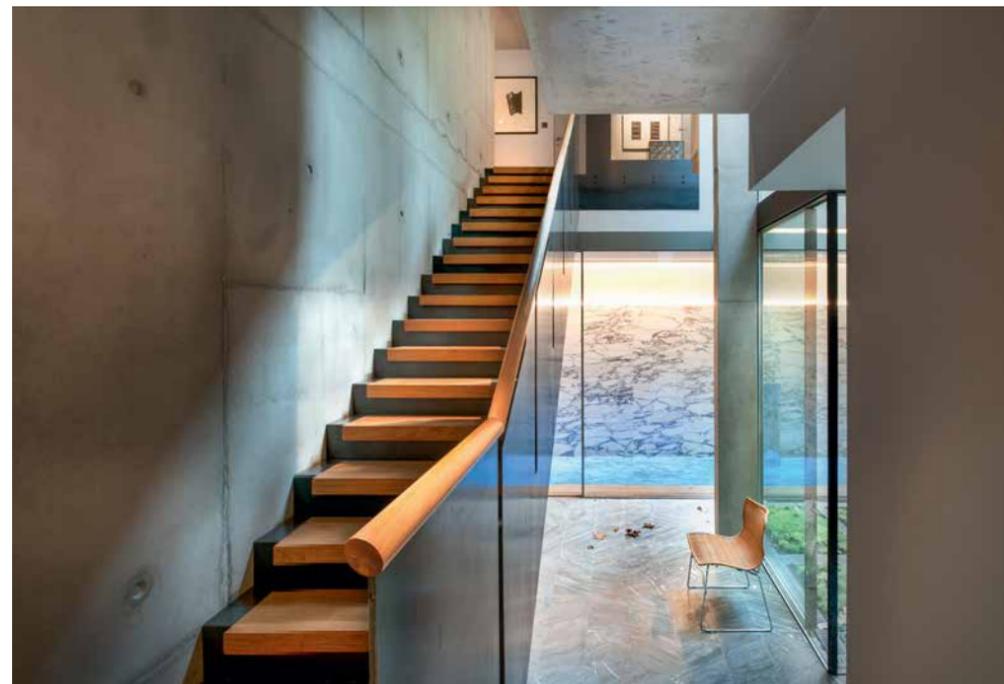
Wir zogen ein helleren und einen eher dunklen Stein von Petersen in Erwägung. Zudem floss in unsere Überlegungen ein, dass die Fassade zur Straße die Sonnenseite ist und variierende Schatten werfen würde. Das Zusammenspiel zwischen der Form des Ziegelsteins, dem variierenden Farbenspiel der Mauer und dem Sonnenlicht auf den Fassaden wurde zum Schlüssel der Struktur, die wir erreichen wollten. Nach zahlreichen Diskussionen und Studien von Probemauern entschieden wir uns für D72 im Flensburger Format.«



Die großen, nach Südosten gerichteten Glaspartien lassen Tageslicht in den doppelhohen Aufenthaltsraum im ersten Obergeschoss fluten. Der Lichtschacht, links im Bild, bringt Tageslicht ins Untergeschoss.



Die Inneneinrichtung ist so ausgeformt, dass man leicht zwischen allen Geschossen kommunizieren kann. Trotz seiner Größe wirkt das Haus intim.



Im Untergeschoss wurde ein 14 m langer Swimmingpool mit Ausblick auf den Garten am Boden des Lichtschachts eingerichtet, rechts im Bild.

Architekten und Bauherr über das Mauerwerk:

Die Fassade des Hauses umrundet eine Straßenecke in einem Winkel von 120 Grad. Wir haben bewusst keine Formsteine verwendet. Stattdessen kommt die Geometrie des Hauses in der Art und Weise zum Ausdruck, in der die Steine an der Ecke zusammenstoßen, in einem so genannten Burglar Bond.

Wir arbeiten punktweise mit Dilatationsfugen, die es nur gibt, wo sie unverzichtbar sind. Dadurch konnten wir vermeiden, dass die Fassade zerschnitten wird, was das Erlebnis des Mauerwerks verringert hätte.

Um dem Haus Schwere zu verleihen – als wäre es aus Ziegelsteinen gehauen – wurden die Fenster von der Fassade zurückgezogen.

Der Stein im Flensburger Format zeichnet sich durch seine schmale, elegante Abmessung aus, die zum Haus passt. Aufgemauert wurde in einem Läuferverband, der sich nicht wiederholt.

Die Mauern um die Terrassen wurden in Kolumba errichtet, in einem goldenen Farbton, der sich an den D72 anlehnt. Dadurch entsteht eine Variation im Mauerwerk.

Im Levring House treffen alte Verbindungen aufeinander. Troels Levring's Onkel, Finn Harald Simonsen, war der Bauherr der attraktiven Wohn- und Hotelanlage Charlottenhaven im Stadtteil Østerbro in Kopenhagen, die 2004 bezugsfertig war. Die Anlage ist ein Entwurf von Lundgaard & Tranberg und wurde aus D58 gebaut.





Der etwa 800 Jahre alte Turm in Flandern stürzte 2006 teilweise ein. Das Architekturbüro Studio Roma wurde mit der schwierigen Restaurierung betraut.



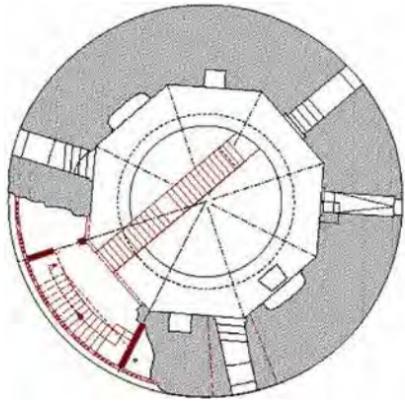
Ganz oben haben Besucher in zwei Geschossen eine Panorama-Aussicht auf das historische Dorf Zichem und über die Landschaft, die unter Naturschutz steht.



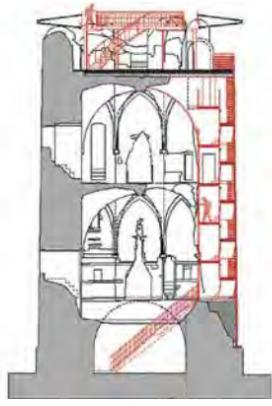
Eine beeindruckende Begegnung zwischen Sandstein, Mauerwerk und Stahl.



Maagdentoren, der ursprünglich von einem Wassergraben umgeben war, wacht am Ufer des Flusses Demer im nordöstlichen Flandern. Die Bruchlinien nach dem partiellen Einsturz vor etwa 10 Jahren wurden bewusst nicht verborgen. Stattdessen entstand ein stofflicher Kontrast zwischen dem braun-orangen Sandstein und den braun-violetten Kolumba-Steinen.



Plan



Schnitt

ABENTEUERLICHER HYBRID

DAS HISTORISCHE MAAGDENTOREN IN FLANDERN WURDE MIT MARKANTEN KONTRASTEN ZWISCHEN ZIEGELSTEIN, SANDSTEIN UND STAHL RESTAURIERT – UND ERHIELT NEUES LEBEN ALS AUSSICHTSTURM.

Der Fluss Demer schlängelt sich durch die grüne Landschaft im nordöstlichen Flandern. Entlang seines Ufers finden sich historische Spuren menschlicher Aktivitäten aus vielen Jahrhunderten. Dazu gehört das Dorf Zichem, wo Magdentooren – der Jungfrauenturm – seit dem 14. Jahrhundert Wache hält. »Es ist nicht ganz klar, warum man den Turm baute, vermutlich als Verteidigungsanlage und Wohnstätte,« erklärt der Architekt Marc Vanderauwera vom Studio Roma. Das Architekturbüro stand der umfassenden Restaurierung des Turmes vor, die erforderlich wurde, nachdem ein großer Teil der Außenmauern im Jahre 2006 einstürzten. Das erforderte Fingerspitzengefühl, denn es galt sowohl die noch verbleibenden historischen Teile zu schützen als auch dem Turm eine neue Funktion als Aussichtsplattform zu verleihen.

Das Ergebnis ist eine kontrastreiche, stimmungsvolle Begegnung von neu und alt. »Man untersuchte, wie man den Turm pietätvoll restaurieren konnte, und überlegte, ob er Ruine verbleiben sollte,« berichtet Marc Vanderauwera. Letztendlich entschied man sich für einen Wiederaufbau der Außenmauern, um den Turm zu stabilisieren und ihn Besuchern zugänglich zu machen. Rein architektonisch bedeutete dies, dass der Bau als ein klar umrissener Zylinder erscheint, als Turm und nicht als Ruine.

Ursprünglich bestand Maagdentoren aus vier Geschossen, aber da die Geschosstrennung und Gewölbe eingestürzt sind, besteht das Innere jetzt aus einem einzigen, ruinenähnlichen Raum. Man ahnt noch heute Spuren der ursprünglichen Geschosstrennungen und vereinzelt auch Reste von Wandmalereien. Die unteren Mauern des Turms sind vier Meter dick. Hier befanden sich Lagerräume. Im ersten Obergeschoss lag ein Empfangsraum mit zwei Kaminen, deren Reste noch zu sehen sind. Das zweite Obergeschoss diente als Wohnung und hatte eine Kreuzgewölbedecke, während im dritten Obergeschoss vermutlich Schlafräume untergebracht waren.

Heute sind die architektonischen Fragmente aller vier Geschosse Teil eines einzigen hohen Raums. »Wir wollten den historischen Teil so intakt und unberührt wie möglich erhalten,« sagt Marc Vanderauwera. »Die neue Treppe hilft, den neuen Teil des Turmes zu stabilisieren. Der schmale Innenraum lässt an eine Grotte denken: dunkel mit schmalen Lichtöffnungen, die ein wenig Tageslicht hereinlassen, aber keine Aussicht gewähren. Der Turm ist völlig geschlossen, man weiß also nicht, wie er drinnen aussieht. Da muss die Fantasie nachhelfen.«

Vom Eingang im Erdgeschoss bewegt man sich auf der Treppenanlage aus Stahl und Beton nach oben auf die Aussichtsplattform.

Von hier aus hat man eine Panorama-Aussicht über eine Landschaft, die unter Naturschutz steht - Türme, Windmühlen, den Fluss Demer und seine Seitenkanäle.

Für den historischen Teil der Außenmauern wurde ein lokaler Sandstein verwendet, der eisenhaltig ist und daher einen goldbraunen Ton hat. Für den Wiederaufbau des eingestürzten Teils der Mauer wurde kein Sandstein verwendet, sondern ein braun-violetter Kolumba-Stein. Marc Vanderauwera erläutert: »Wir wollten den Unterschied zwischen alt und neu klar hervortreten lassen und entschieden uns für ein neues Material, aber eines mit historischem Bezug. Ziegelsteine sind als solches ein sehr altes Material, und es stand bereits sehr früh fest, dass wir Ziegelsteine verwenden würden. Der Kolumba-Stein ist einfach fantastisch, sowohl was die Farbe betrifft, als auch in Bezug auf die Herstellungsweise. Es entsteht ein Farbenspiel, so dass die Fassade nicht flach wirkt. Der längliche, schmale Stein artikuliert die zylindrische Struktur des Turms, seine Dimension. Die Begegnung von neu und alt konnte dadurch sehr deutlich hervorgehoben werden.«

Im Laufe der Jahrhunderte hatte der Turm viele verschiedene Namen, von denen Maagdentoren der gebräuchlichste ist. Dieser Name soll darauf zurückgehen, dass der Eigentümer des Turms, ein Adliger, seine Tochter dort gefangen hielt, weil sie sich weigerte, den Mann zu heiraten, den er für die ausgesucht hatte. Aber auch andere Katastrophen haben den Turm getroffen. Ende des 16. Jahrhunderts wurde er während des Achtzigjährigen Krieges zwischen den Niederlanden und Spanien teilweise vom spanischen Heer zerstört, mehrfach restauriert. Er verfiel trotzdem, was schließlich zum Einsturz führte. Die Geschichte endet jedoch glücklich. Maagdentoren erhebt sich wieder in der Landschaft, jetzt als abenteuerlicher Hybrid zwischen neu und alt. Ein historisches Monument mit Aussicht auf Laubbäume.

Maagdentoren, Scherpenheuvel-Zichem, Belgien

Bauherr: Flanders Heritage Agency

Architekt: Studio Roma

Architekt der neuen Konstruktionen:

De Smet Vermeulen Architecten

Ingenieure, Statik: Norbert Provoost Engineering

Elektroingenieure: Tecon

Ausschmückung mit historischen Elementen:

Linda Van Dijk

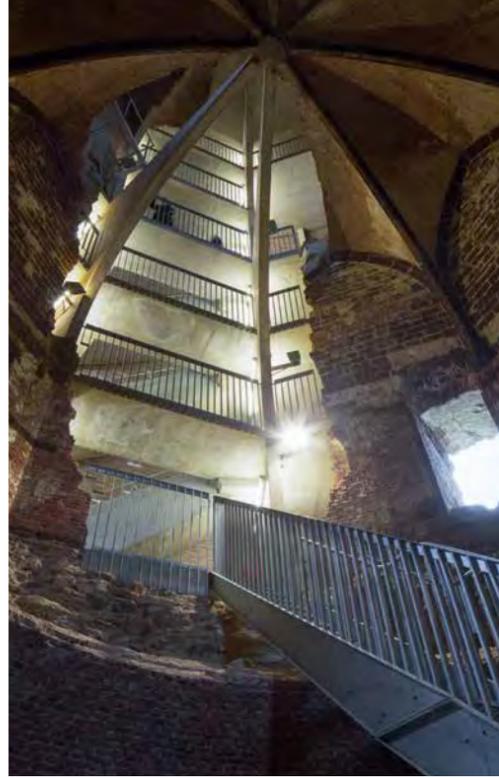
Stein: K46 (50%), K49 (50%)

Fugen, außen: Weber, 2773, Zement, schräge Fuge

Fugen, innen: Weber, 2773, Zement

Text: Martin Søberg, Architekturstoriker, Ph.D.

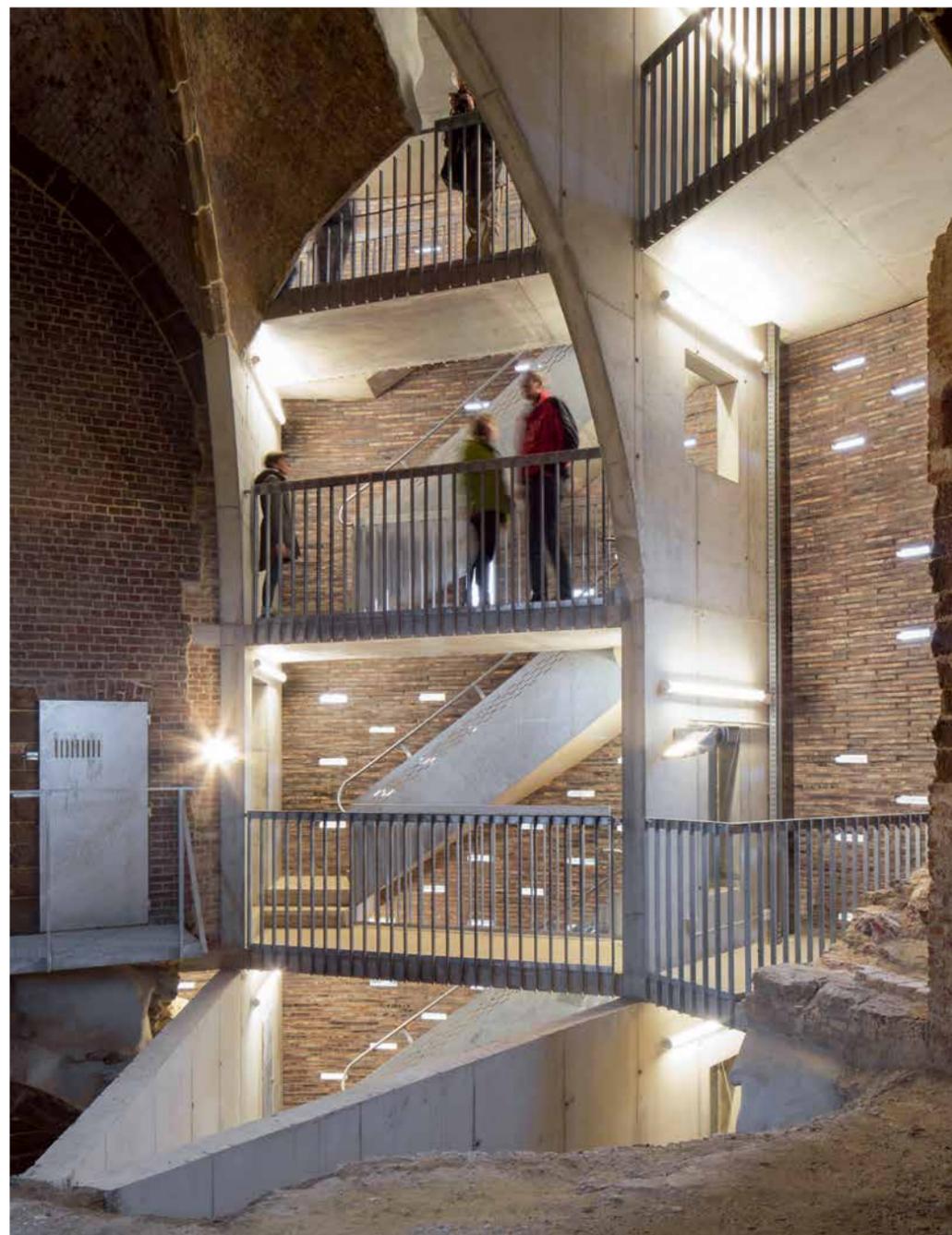
Foto: Paul Kozłowski



Die Geometrie des Kreuzgewölbes wurde re-etabliert und der Unterschied zwischen dem ursprünglichen Turm und den neuen Konstruktionen hervorgehoben.



Die vielen kleinen Öffnungen in der Mauer lassen Licht ins Innere des Turms dringen und bilden ein unregelmäßiges Muster auf der krummen Fläche.



Die Betonwände und die neue Treppenanlage tragen zur Stabilisierung des Turms bei, die nach der Restaurierung zu einem beliebten Ausflugsziel geworden ist.

»Durch die Kolumba-Steine entsteht eine Variation, so dass die Fassade nicht flach wirkt. Der längliche, schmale Ziegel artikuliert die zylindrische Struktur des Turms, seine Dimension. Die Begegnung von neu und alt konnte dadurch sehr deutlich hervorgehoben werden.«

Marc Vanderauwera, Architekt



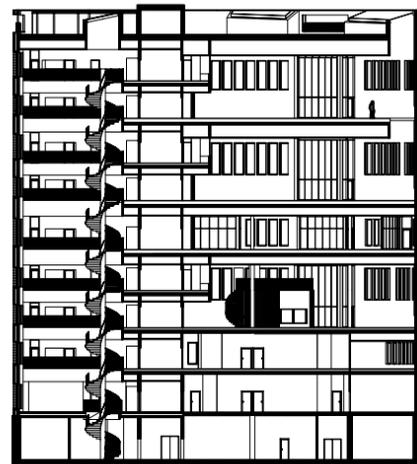
Die Architekten Marc Vanderauwera, Studio Roma, und Henk De Smet, De Smet Vermeulen Architecten, arbeiteten gemeinsam am Projekt.



Der Verkehrsturm Ost liegt im Gleisbereich etwa zwei Kilometer südwestlich der Kopenhagener Stadtmitte.



Henrik Plenge Jacobsen schuf nicht nur das Werk im Turm, sondern auch die afrikanisch inspirierte Bronzemaske an der Fassade.



Schnitt



Die Fenster wurden entweder weit zurückgezogen, um offenen Balkonen Platz zu geben, oder befinden sich hinter Partien mit Ziegelstein-Perforationen.

»Ziegel ist ein Grundmaterial, und ich habe eine Vorliebe für gebrannten Ton, der viel zu selten verwendet wird. Für mich war es daher nahe liegend, die Ziegelsteine ins Haus zu holen.«
Henrik Plenge Jacobsen, Künstler

Kunst, im Gebäude integriert, dank der vorbildlichen Zusammenarbeit zwischen dem Künstler Henrik Plenge Jacobsen und dem Architekten Christian Tranberg.



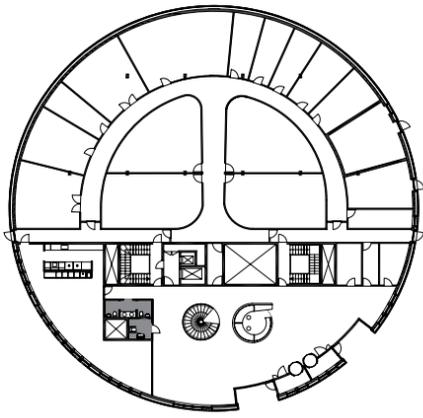
FUNKTIONELLES WAHRZEICHEN IM ZIEGELMANTEL

DER GESAMTE EISENBAHN- UND STRASSENVERKEHR IN DÄNEMARK WIRD ZUKÜNFTIG VON ZENTRALEN IN ZWEI NEUEN TÜRME AUS DUNKELROTEN KOHLEBRANDZIEGELN ÜBERWACHT.

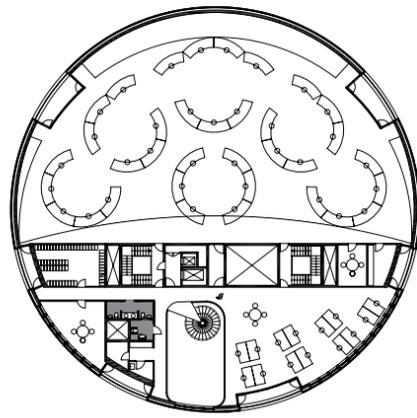


AFRICA CONTROL

Die Ausschmückung des Verkehrsturms Ost stammt von Henrik Plenge Jacobsen. Er hat unter anderem das Foucaultsche Pendel neu interpretiert. Nachstehend beschreibt der Künstler sein Werk:
»Ziegel ist ein Grundmaterial, und ich habe eine Vorliebe für gebrannten Ton, der viel zu selten verwendet wird. Für mich war es daher nahe liegend, die Ziegelsteine ins Haus



Erdgeschoss



5. Obergeschoss mit Kontrollraum

Architektonisch gelungene Gebäude sehen häufig so aus, als wären die schon immer da gewesen. So auch der neue, monumentale Trafiktårnet Øst – Verkehrsturm Ost – der sich als neues Wahrzeichen auf dem früheren Rangierbereich mitten im Eisenbahngelände nahe der Kalvebod Brygge in Kopenhagen erhebt. Vom Turm aus hat man einen weiten Blick in alle Himmelsrichtungen und über die Stadt.

Mit seiner Fassade aus roten Kohlebrandziegeln, deren vielfältige Nuancen sich sowohl in den rostigen Masten und Gleisen als auch in den Backsteinhäusern der umgebenden Stadtteile wiederfinden, passt sich der Turm, was das Material betrifft, harmonisch seiner Nachbarschaft an. Auch das enorme, zylindrische Volumen ergibt funktionell und formmäßig einen Sinn. Die Kunst besteht darin, der Komplexität einen abgeklärten Ausdruck zu verleihen. Das funktionelle Gebäude wurde von Tranberg

Arkitekten entworfen und ist das Ergebnis eines langen, vielschichtigen Prozesses. Die Architekten entwarfen nicht nur das Gebäude, sondern waren zudem verantwortlich für die Ausarbeitung eines Bauprogramms sowie für den Lage- und den Bebauungsplan. Letzterer entstand in Zusammenarbeit mit den Landschaftsarchitekten SLA.

Ausgangspunkt für das neue Gebäude war der Wunsch nach einer Verkehrslenkungszentrale für ganz Dänemark. Der Verkehrsturm Ost ist die Lenkungszentrale für den S-Bahn-, Eisenbahn- und Straßenverkehr auf Seeland und Fünen. Diese Aufgabe war bisher auf verschiedene Adressen verteilt. Der Zwillingsturm, Trafiktårnet Vest – Verkehrsturm West – ist ebenfalls ein Entwurf von Tranberg Arkitekter. Dieser Turm ist ein wenig kleiner und liegt in Fredericia, von wo aus der Verkehr in Jütland überwacht wird. Die beiden neuen Türme markieren den Abschied

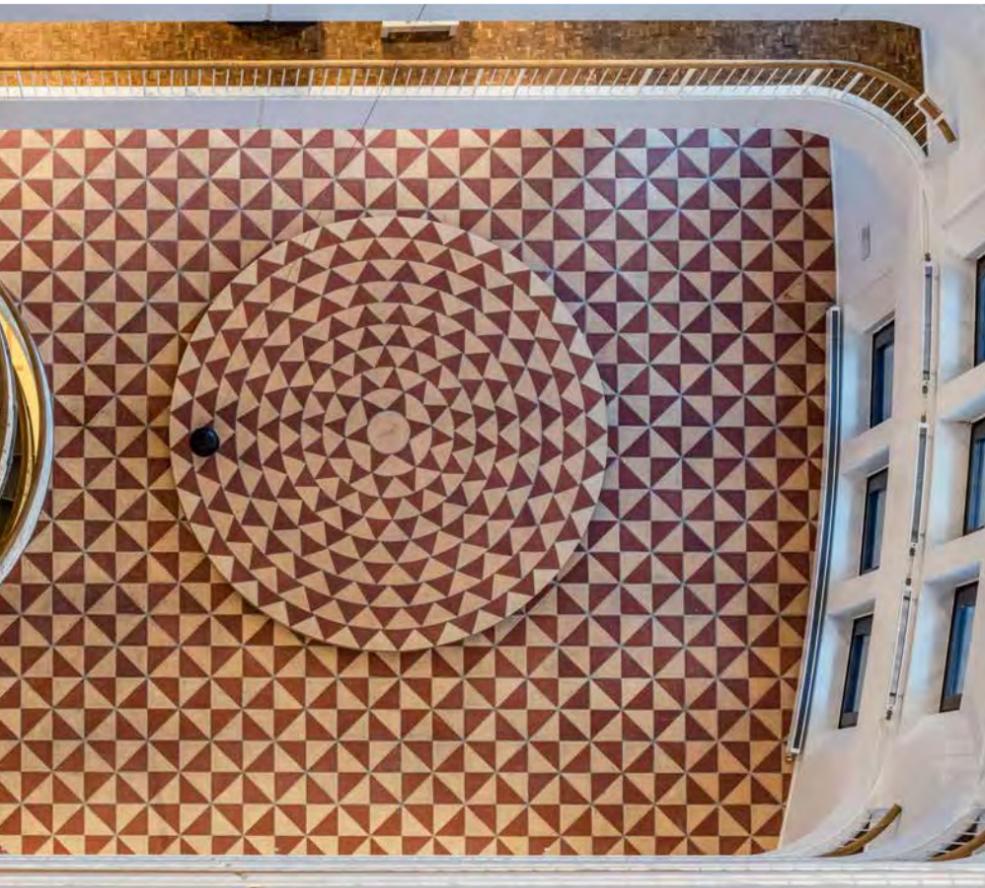


Der Turm hat drei doppelhohe Kontrollräume von je 750m². Das Flechtmauerwerk sorgt für ein fein gefiltertes, jedoch blendfreies Tageslicht für die Mitarbeiter an den Bildschirmen.

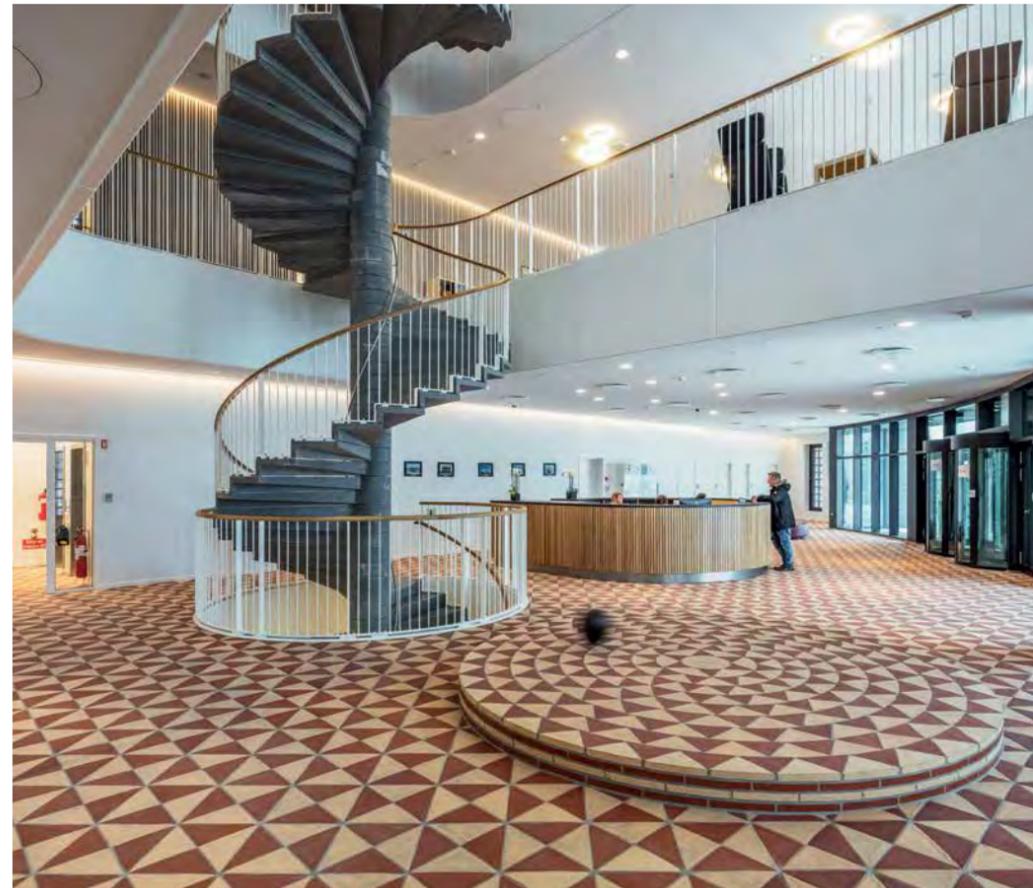
der relais-basierten Steuerung, da sie mit modernen, computerbasierten Signalsystemen ausgestattet sind. Das neue System soll 2021 voll eingeführt sein. Gesamtkosten: ca. 3 Mrd. Euro. Dreiviertel der gesamten Baukosten entfällt auf die technisch hoch entwickelte Anlage in den Türmen, wo auch die Sicherheitsanforderungen eine bedeutende Rolle spielen: Beide Türme wurden als Schutz vor Überschwemmungen drei Meter über den Erdboden angehoben. Die Fenster der beiden unteren Geschosse haben bombensicheres Glas. Mitarbeiter und Gäste können den Turm nur durch eine Eingangsschleuse betreten. Die hohen Sicherheitsvorkehrungen und der Ausschluss von Tageslicht aufgrund der Arbeit an den Bildschirmen im Kontrollraum hat dazu geführt, dass man in anderen Ländern radikale Lösungen gewählt hat. In Lissabon wurde ein entsprechendes Gebäude beispielsweise völlig ohne Fenster gebaut, und in

Malmö hat man sich für ein unterirdisches Gebäude entschieden. Der Verkehrsturm Ost hat drei doppelhohe Kontrollräume von je 750m² für die Überwachung von Fernzügen, S-Bahn-Betrieb und Straßenverkehr, während der Verkehrsturm West nur einen Kontrollraum hat. Der Wunsch nach abgeschirmtem und reflektiertem Tageslicht wurde durch die Ausformung der Fassaden entsprochen.

Der Verkehrsturm Ost ist 42m hoch und hat einen Durchmesser von ebenfalls 42m, was man mit dem bloßen Auge unmittelbar nicht wahrnimmt. Vor der Entscheidung zu Gunsten der Türme wurde eine Reihe von Vorstudien mit rechteckigen Formen durchgeführt. »Ein rundes Haus tritt in eine gleichwertige Beziehung zu nicht homogenen Umgebungen wie in Kopenhagen ein und scheint kleiner, als es ist. Ein rundes Haus ist nicht leicht einzurichten, aber sehr effizient. Ein quad-



Von oben gesehen wird der gemusterte Fußboden von den abgerundeten Formen der Geschosdecken eingerahmt. Aus jedem Blickwinkel faszinierend: das Foucaultsche Pendel.



Die Verkehrstürme zeichnen eine ausgeprägte Stofflichkeit aus, die man in diesem Umfang in modernen Bürohäusern sonst nicht findet. Im Verkehrsturm Ost tritt man direkt auf einen Boden aus handgefertigten Klinkern.

zu holen. Form und Fassadenmaterial ließen mich ans Mittelalter denken, dessen wunderschöne, gemusterte Böden in Kirchen und Rittersälen den Verschleiß von Jahrtausenden überlebt haben.

Eine Verkehrslenkungszentrale als Turm symbolisiert die Reise als Phänomen, und hier kommt Afrika als fernes Reiseziel ins Spiel. Dort kann man Muster erleben, die den Mustern ähnlich sind, die ich für den Turm entworfen habe. Gleichzeitig ist Afrika der Kontinent der Zukunft, wo gerade jetzt die Wirtschaft boomt. Daher der Titel Africa Control. Das afrikanische Thema ist auch vor

dem Haus zu sehen, in Form einer großen Bronzemaske am Haupteingang, die nach einer Vorlage aus der Elfenbeinküste entstand.

Das Foucaultsche Pendel, das an diesem Ort 26 Stunden für seinen Kreis braucht, symbolisiert auch eine Reise – und ist gleichzeitig eine Installation, die das fantastische Atrium des Hauses bereichert und nicht begrenzt. Das Pendel, eine bronzene Kokosnuss, ist ebenfalls ein afrikanisches Element.

Als menschliches Element im Haus wirken die Ziegel, die bei Petersen Tegl aus rotem und blauem Ton handgefertigt wurden. Wir umgeben uns mit künstlichen Materialien,

Laminat-Tischen und Computerbildschirmen. Da ist es wichtig, das Handwerk mit einzubeziehen. Die rustikalen Materialien und die Klinker werden hunderte von Jahren halten, viel länger als die übrigen Materialien des Turms. Zudem sorgen Ziegel für ein besseres Raumklima und eine bessere Akustik als beispielsweise Beton.«

Das Pendel hat die Form einer bronzenen Kokosnuss.





»Die Türme sollten etwas Robustes, Bodenständiges ausdrücken, eines der Charakteristika von Mauerwerk. Es ist wichtig, dass Mauerwerk nicht als Schale betrachtet wird, sondern auf dem Boden aufgemauert ist – was einen hart gebrannten Ziegel erfordert.«
Christian Tranberg, Architekt

Für die Decke über den Balkonen im Verkehrsturm West wurde, genau wie die im Ost-Turm und den Fassaden D48 vermauert.



Der Verkehrsturm West liegt in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs von Fredericia. Im Gegensatz zum großen Bruder in Kopenhagen liegt dieser Turm in einer landschaftlichen Umgebung.

ratisches Haus mit den gleichen Vorgaben beansprucht mehr Quadratmeter, als man braucht. Darüber hinaus wünschte der Bauherr einem Amphitheater nachempfundene Kontrollräume, wodurch die runde Form nahe liegend war,« berichtet Architekt Christian Tranberg.

Bezüglich des Fassadenmaterials waren sich die Architekten von Anfang an sicher: »Selbstverständlich sollten die Türme einen Bezug zu den Bahnhofsgebäuden aus rotem Backstein und Mustermauerwerk haben, die es überall in Dänemark gibt. Gleichzeitig sollten sie etwas Robustes, Bodenständiges

ausdrücken, eines der Charakteristika von Mauerwerk. Es ist wichtig, dass Mauerwerk nicht als Schale betrachtet wird, sondern auf dem Boden aufgemauert ist – was einen hart gebrannten Ziegel wie den D48 erfordert. Genauso wichtig war, dass die gemauerte Fläche den Ausdruck bestimmte. Die Fassade kombiniert Mustermauerwerk mit zurückgezogenen Kopfsteinen und Partien aus perforiertem Flechtmauerwerk, das als Sonnenabschirmung der dahinter liegenden Fenster wirkt,« erläutert Christian Tranberg.

Der robuste, ungleichmäßige Ausdruck der Fassade wiederholt sich im Inneren des

Trafiktårnet Øst, Kopenhagen, und Trafiktårnet Vest, Fredericia

Bauherr: Banedanmark

Architekten: Tranberg Arkitekter

Ingenieure: Rambøll Danmark A/S

Gesamtberatung: Rambøll Danmark A/S, Atkins Danmark A/S, Emch+Berger Holding AG, Parsons

Hoch- und Tiefbau, Trafiktårnet Øst: KPC Danmark A/S

Hoch- und Tiefbau, Trafiktårnet Vest: Hansson & Knudsen A/S

Landschaftsarchitekten: Atkins Danmark A/S, Tranberg Arkitekter

Kunst, Trafiktårnet Øst: Henrik Plenge Jacobsen – Trafiktårnet Vest: Signe Guttormsen

Steine, Fassaden: D48

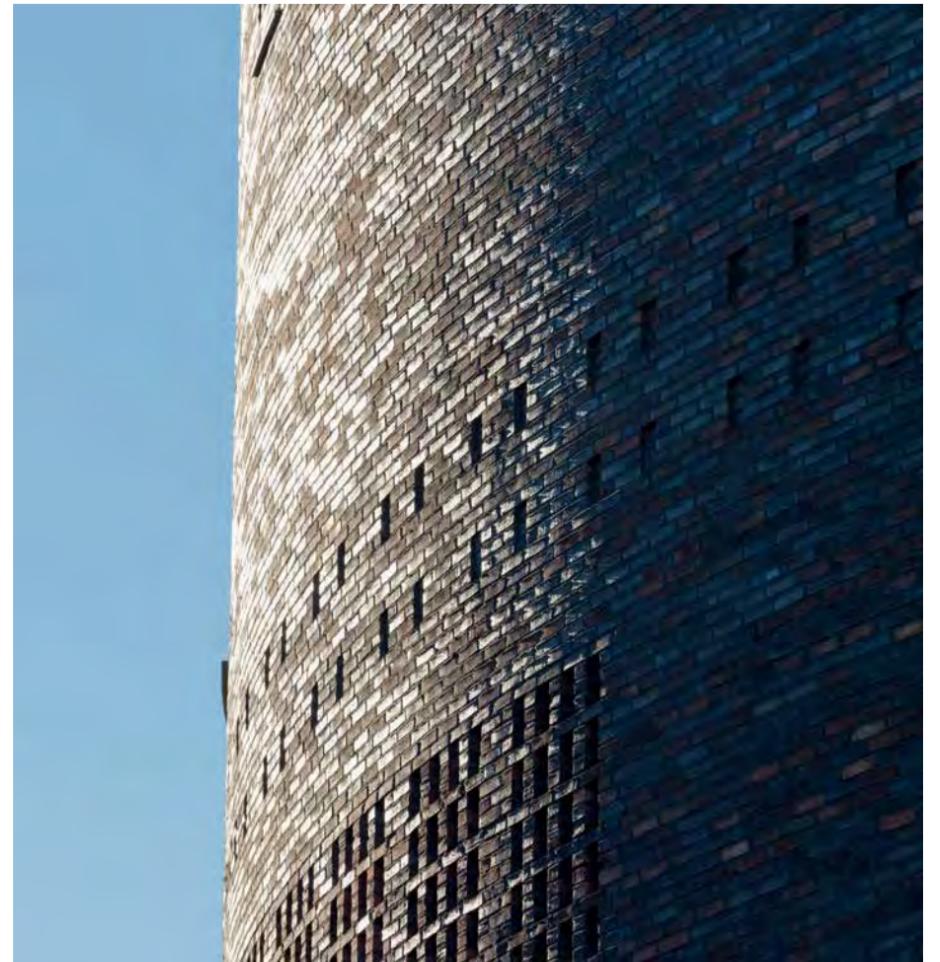
Steine, Fußboden, Trafiktårnet Øst: handgefertigte Klinker von Petersen Teglg

Fuge, Fassaden: Weber, 1093, Cement, anthrazit

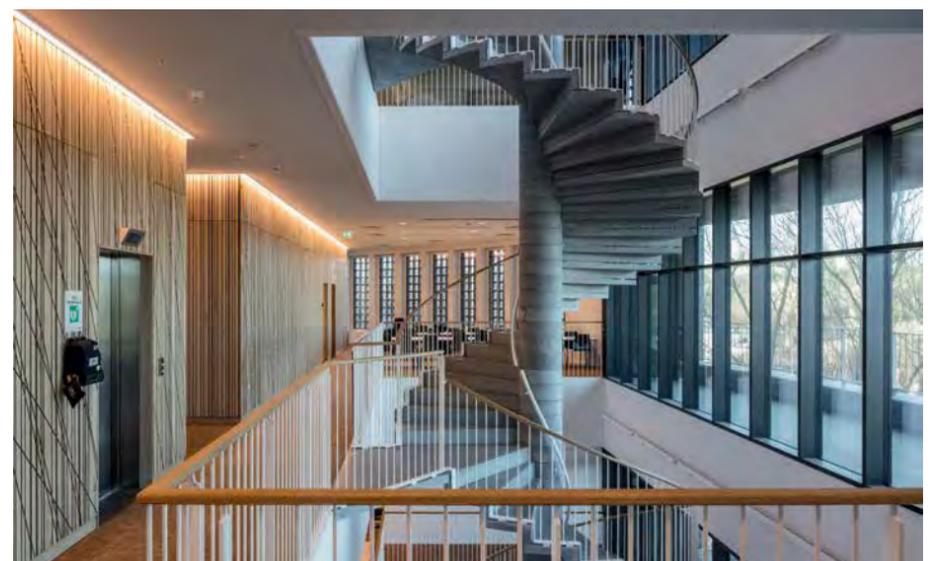
Ausführung, Fußboden: Murbo Aps.

Text: Ida Præstegaard, Architektin

Fotos: Anders Sune Berg



Die Geschosstrennungen wurden durch zurückgezogene Kopfsteine markiert, die einen diskreten Gürtel rund um die Türme bilden. Die Fenster wurden hinter dem Flechtmauerwerk platziert.



Die Künstlerin Signe Guttormsen ließ sich bei ihrer Ausschmückung des Verkehrsturms West von der Funktion des Turms inspirieren. Die dem großen Atrium zugewandten Wände wurden in allen Geschossen mit Eichen verkleidet - in Mustern, die sich auf die Eisenbahngleise beziehen.

Gebäudes. Es gelang den Architekten, durch Proportionen und Materialien eine warme, intime Atmosphäre zu schaffen. Im Verkehrsturm Ost wurde der niedrige Empfangsraum mit einer runden Schranke möbliert, die mit Eichenleisten verkleidet ist. Vom Atrium aus windet sich eine Spindeltreppe aus Beton mit Handläufen in Eiche 38 m hoch bis ins oberste Geschoss.

Die künstlerische Ausformung des Verkehrsturms Ost wurde dem Künstler Henrik Plenge Jacobsen übertragen und auf vorbildliche Weise in die Architektur integriert. Der Boden im gesamten Erdgeschoss besteht

aus dreieckigen gelben und roten Klinkern in einem raffinierten Muster. Der rustikale Ausdruck der Klinker trägt in hohem Maße zur freundlichen Atmosphäre bei, weit entfernt vom Ambiente konventioneller Bürogebäude. Die künstlerische Ausformung wird von einem Foucaultschen Pendel gekrönt, einer bronzenen Kokosnuss, die ohne Unterbrechung ein rundes, leicht angehobenes, kreisrundes Plateau nachzeichnet, das ebenfalls mit einem Muster aus Klinkern geschmückt ist.

SCHWEDENS STOLZE ZIEGELTRADITIONEN

AB ANFANG DES 20. JAHRHUNDERTS WAR SCHWEDEN ETWA 70 JAHRE LANG FÜHREND, WAS ZIEGELBAUTEN VON HOHER QUALITÄT BETRIFFT. DANACH VERSCHWANDEN ZIEGELSTEINE GRÖSSTENTEILS. HEUTE ERFREUEN SIE SICH WIEDER NEUER BELIEBTHEIT. ARCHITEKT RASMUS WÆRN WIRFT EINEN BLICK ZURÜCK IN DIE GESCHICHTE.

1904 schrieb der schwedische Architekt Ivar Tengbom (1878-1968) einen Bericht über eine Reise nach Dänemark, wo er unter anderem Ziegelbauten studierte. Seine Eindrücke wurden in der Zeitschrift *Arkitektur* und dekorativ kunst veröffentlicht, und er hatte wenig Gutes über die schwedische Ziegelarchitektur und die uninteressanten Ziegel zu sagen, die damals von der Industrie angeboten wurden: »Das alte Handwerk mit all seinen Fehlern und Tugenden, so sehen wir, nicht ohne eine gewisse Sehnsucht, wird ersetzt durch die moderne, arrogante Großindustrie mit ihrer Mittelmäßigkeit und ihrer selbstbehaupteten Fehlerlosigkeit.« Schöne Ziegelsteine dahingegen, richtig eingesetzt, ermöglichen, so Tengbom, nicht nur das Entstehen optisch ansprechender Flächen, sondern führen der Architektur eine Begrenzung zu, die als Kontrast zu den opulent dekorierten Fassaden, die um 1800 beliebt waren, durchaus begrüßenswert erschien.

Tengboms Text zeigte Wirkung. Nach 1904 wurde der Ziegel von der schwedischen Architektur wiederentdeckt – in Göteborg in Form von gelben Ziegeln, die an die imposanten Häuser aus dem 18. Jahrhundert aus eben diesen Steinen anknüpften. In den übrigen Landesteilen Schwedens dominierten die roten, überwiegend handgestrichenen Ziegel.

Die handgestrichenen Ziegel wurden in Schweden Allgemeingut mit dem Stadion in Stockholm, ein Entwurf des dänisch/schwedischen Architekten Torben Grut (1871-1945) anlässlich der Olympischen Spiele 1912.

Weitere Experimente folgten. Carl Westman ritzte beim Bau des Röhsska museet verschiedene Figuren in die noch nassen, handgestrichenen Steine. Das Museum wurde 1913-14 in Göteborg gebaut. Aus dieser Periode stammt auch das Patentverket, in Stockholm, ein Entwurf von Ragnar Östberg (1866-1945), das 1921 bezugsfertig war. Bereits 1908 beschrieb Östberg die Möglichkeiten des Skulpturziegels, und einige Jahre später wurden seine Ideen umgesetzt. 1923 wurde das Rathaus der schwedischen Hauptstadt, Stockholms stadshus, eingeweiht, ein Entwurf von Östberg, wo die gemauerten Wände in der berühmten blauen Halle – wo das Nobelfest stattfindet – ziseliert waren, um ihnen einen besonderen Ausdruck zu verleihen.

Mit dem Einzug des Funktionalismus verschwanden die Ziegel eine Dekade lang von der Bühne, aber der Mangel an Stahl, Beton und Asphalt während des Krieges bedeutete, dass sie eine Renaissance erlebten. Dem Architekten Sigurd Lewerentz (1885-1975) haben wir bahnbrechende Experimente mit Ziegeln zu verdanken. In den beiden von ihm entworfenen Kirchen erhielten die Ziegel eine

fast metaphysische Bedeutung. Genau wie eine Gemeinde aus Menschen besteht, so wird eine Kirche aus Ziegelsteinen errichtet, die nicht »zerbrochen« werden dürfen. Während der Bauarbeiten der Kirche Sankt Petri in Klippan (1964-66) ging der Architekt höchstpersönlich auf der Baustelle umher um zu sichern, dass keiner der Maurer in Versuchung geriet, einen Stein zu zerteilen. Unregelmäßigkeiten sollten durch die Fugen ausgeglichen werden. Hier waren die Toleranzen umso größer, was die Verwendung mehrerer Formate in ein und derselben Mauer ermöglichte. Die Markuskyrkan in Stockholm (1955-60) hat Fugen, die an die streifige Rinde der Birken draußen erinnern, und Mauern, die als Collage zahlreicher unterschiedlicher Steine entstanden. Lewerentz selbst war eher wortkarg, wenn man ihn bat, seine Werke zu erläutern, nannte jedoch persisches Mauerwerk als Vorbild.

Trotz dieser stolzen Traditionen entstand ein deutliches Vakuum, was die Verwendung von Ziegel betraf, zwischen dem Bau der Kapelle von Bernt Nyberg in Höör (1972) und dem Nobel Forum von Johan Celsing aus dem Jahre 1993. Dies lässt sich auch an den Preisverleihungen des wichtigsten Architekturpreises Schwedens ablesen, den Kasper Sahlén Priset. Im ersten Jahrzehnt der Verleihungen in den 1960er Jahren dominierten die Ziegelbauten auf der Liste. Danach wurden es immer weniger. Bei prämierten Ziegelbauten handelte es sich überwiegend um Kirchen.

Seit dem Durchbruch der industrialisierten Bauweise ab etwa 1960 wurden Ziegel fast ausschließlich als Verblendmauerwerk für Fassaden verwendet. Die weit verbreitete Anwendung vorgefertigter Fassaden aus Beton hat dazu geführt, dass Mauerwerk ein exklusives Handwerk ist und die Berufsgruppe der Maurer selten und teuer geworden sind. Diese Exklusivität hat andererseits zu einem erneuten Interesse für die alten Bautechniken geführt, wo der handwerkliche Ausdruck eine Bedeutung dafür erlangt hat, wie ein Gebäude erlebt wird. Dies wird bestätigt durch die Faszination, die von Gebäuden wie der Kirche von Johan Celsing in Årsta (2011), der Markthalle Gustav Appells in Göteborg (2011), dem Punkthaus von Gert Wingårdh in Karlstad (2012) sowie seinen Anbau der Gymnastik och idrottshögskolan (2013) in Stockholm ausgeht. Die erneute Besinnung auf den Ziegelstein kann darüber hinaus mit dem zunehmenden Verständnis für seine lange Lebensdauer und sein Nachhaltigkeit erklärt werden. Was selbstverständlich dazu führen sollte, dass wir in Zukunft noch mehr gemauerte Gebäude sehen werden.

1



3



4



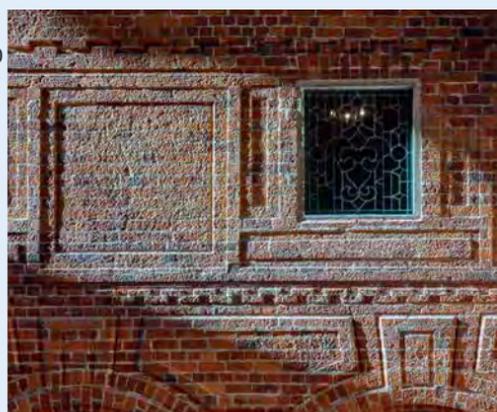
6



8



10



12



2



5



7



9



11



13



1 Göteborg Stadsteater (1934), Architekt Carl Bergsten

2 Göteborg Stadsmuseum (1762), ursprünglich "Ostindiska huset", Architekt Bengt Wilhelm Carlberg

3 Härlanda Kirke, Göteborg (1958), Architekt Peter Celsing

4 Kirche Markuskyrkan Stockholm (1960), Architekt Sigurd Lewerentz

5 Markuskyrkan, Fassade mit Steinen in verschiedenen Formaten

6 Röhsska Museet, Göteborg (1914), Architekt Carl Westman

7 Tobaksmonopolet, Göteborg (1930), Architekt Cyrillus Johansson

8 Patentverket, Stockholm (1921), Architekt Ragnar Östberg

9 Rathaus der Stadt Stockholm (1923), Architekt Ragnar Östberg

10,11 Rathaus der Stadt Stockholm, Blaue Halle, Wände aus ziseliertem Mauerwerk

12 Stockholm Stadion (1912), Architekt Torben Grut

13 Centrumhuset, Stockholm, (1931), Architekt Cyrillus Johansson



*Punkthaus in Karlstad (2012),
Wingårdhs Arkitekter,
beschrieben in PETERSEN Nr. 29.
Foto: Anders Sune Berg*



*Saluhallen in Göteborg (2011),
Appel Arkitekter,
beschrieben in PETERSEN Nr. 33.
Foto: Ulf Celander*



*Kirche Årsta, Stockholm (2011),
Architekt Johan Celsing,
beschrieben in PETERSEN Nr. 26.
Foto: Iona Marinescu*



*Die Mauern der Kirche in Amhult bergen
zahlreiche Botschaften, u. a. das Wort Liebe.*

WIEDERBESINNING AUF STOLZE ZIEGELTRADITIONEN

EINE REIHE VON RELATIV NEUEN GEBÄUDEN IN SCHWEDEN WERDEN AUS ZIEGELN GEBAUT – QUALITÄTSBEWUSST UND SEHR INDIVIDUELL.



Die Villa war 2015 bezugsfertig. Sie liegt mit Aussicht auf die Fahrrinne zwischen Långedrag und Saltholmen, südlich von Göteborg. Dieser Stadtteil ist dicht bebaut, und es war eine – schwer zu verwirklichende – Voraussetzung, dass die Aussicht der Nachbarn nicht beeinträchtigt wurde.



Der Baukörper des Hauses ist streng moduliert und zeigt zahlreiche Maueröffnungen. Es war daher für die Architekten nahe liegend, eine ruhige Fassade mit bündigen Fugen in einer den Steinen ähnlichen Nuance zu entwerfen.

VILLA BEI GÖTEBORG

DURCH IHRE VIELFÄLTIGE FORMENSPRACHE PASST SICH DIE NEUE VILLA DER EINMALIGEN LAGE AN.

Von der Wasserseite aus gesehen hat die 650 m² ziegelverkleidete Villa, die 10 Minuten vom Stadtkern Göteborgs entfernt liegt, ein subtiles maritimes Gepräge, das vor allem durch einen markanten, brückenumkränzten Zylinder entsteht, der sich aus dem Baukörper schält. Zur Straße hin ist der Ausdruck dahingegen völlig anders – stringent, kubistisch und urban. Die dreigeschossige Villa liegt auf einem kleinen Grundstück direkt an der Fahrrinne. Sie ist in mehrere Terrassen aufgeteilt. Auch auf der Ebene des ersten Obergeschosses wurden Sonnenterrassen und ein Balkon vorgesehen. Für das Architekten-

büro Inobi war es eine komplizierte Aufgabe, das weiträumige Wohnhaus dem einmaligen Grundstück anzupassen, ohne den Nachbarn ihre Aussicht zu nehmen. Zudem galt es, das Anwesen vor dem in Zukunft höheren Wasserstand zu schützen.

Kern der Villa ist der zylinderförmige Baukörper, der im Keller einen Spa- und Wellnessbereich enthält, im Erdgeschoss einen Wohnraum und im Obergeschoss einen Masterbedroom mit Ausgang auf eine runde Brücke. Alle übrigen Räume gruppieren sich um den Zylinder, um optimale Funktionalität und Aussicht zu gewährleisten.

Das Haus wurde aus Ortbeton und Betonblöcken gebaut, mit Fassaden aus Kolumba K91 mit steinbündigen Fugen. Die gekrümmten Ziegel sind Sonderanfertigungen, genau wie die Ecksteine für die schiefwinkligen Ecken des Hauses. Diese einzigartigen Details der Ziegel tragen zusammen mit dem Ziegeltyp dazu bei, die Formenvariation des Hauses zu präzisieren.

Insgesamt strahlen der graugetönte Ziegel und die übrigen Materialien, Granit und Teak, eine gediegene, zeitlose Qualität aus.

Villa bei Göteborg

Bauherr: privat

Architekt: Inobi arkitekter

Stein: K91

Fugen: Weber 23039, Zement, weiß, gedrückt

Fotos: Ulf Celander



Den Architekten zufolge war die Eigenschaft der Ziegelsteine »mit Würde zu altern« ausschlaggebend für die Wahl der Fassadenverkleidung – nicht zuletzt in einer Schule, die robuste Oberflächen erfordert.



Die Schule Brinkskolen liegt in einer Lichtung, umgeben von hohen Kiefern. Die Anlage besteht aus drei rechteckigen Gebäuden, die um einen Spielplatz und Aufenthaltsbereiche gruppiert sind.

SCHULE BRINKSKOLEN, TÄBY

DER WUNSCH NACH EINEM PÄDAGOGISCHEN GRUNDGEDANKEN UND NACH HALTBARKEIT BRACHTEN ZIEGEL ALS FASSADENMATERIAL INS SPIEL.

Das pädagogische Grundprinzip „von einander lernen“ wurde an der Schule Brinkskolen in Täby nördlich von Stockholm physisch umgesetzt. Die Schule für 500 Vor- und Grundschüler ist ein Entwurf des Architekturbüros LINK Arkitektur AB und entstand in enger Zusammenarbeit mit Lehrern und Schülern. Das Ziel war es, physische Rahmen zu schaffen, die ein flexibles pädagogisches Umfeld unterstützen – von klein bis groß, von offen bis geschlossen, von ruhig bis lebhaft – damit für jede Lernsituation ein Raum

zur Verfügung steht. Ein anderer Schwerpunkt war Haltbarkeit – aus ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Perspektive betrachtet. Hier kamen Ziegelsteine ins Spiel – als Baumaterial, das genau diese Anforderungen erfüllt. Der Ziegelstein spiegelt in gewissem Sinne auch die Grundidee der Schule wider, da sich die aufeinander geschichteten Steine, von fern gesehen, sich zu einer Gemeinschaft sammeln und eine Fläche bilden, während sie aus der Nähe betrachtet als Steine mit individuellen Kennzeichen erscheinen.

Die Brinkskolen wurde als drei einzelne, ziegelverkleidete Baukörper gebaut, die durch einen offenen Zentralraum mit Eingang, Aula, Kantine und Bücherei verbunden sind. Die Ziegelgebäude enthalten die Unterrichts- und Aufenthaltsbereiche, die sich dem Zentralraum anschließen.

Die Schule ist von hohen Fichten umgeben, die bei der Materialwahl eine Rolle spielten. Der Ziegelstein ist ein dunkler D48 von Petersen Tegl, in wildem Verband vermauert. Die braun- bis rotgoldenen Nuancen

findet man auch in den roten Sprossen der Fenster sowie in den mit Holz verkleideten Fassadenelementen des Zentralraumes wieder.

Brinkskolen

Bauherr: Täby Kommune

Architekt: Link Arkitektur AB

Stein: D48

Fugen: Weber, 23002, Zement, weiß-grau

Fotos: Ulf Celander



Besucher treten in ein kleines Entrée und dann direkt in einen 220 m² großen Multifunktionsraum, genannt Kirketorget. Von dort aus führen drei Flügeltüren in den Kirchenraum. Oberlichter sorgen für viel Licht und unterstreichen gleichzeitig die Struktur des Mauerwerks, das genau wie die Fassaden aus D72 gemauert wurde.



Die Materialien wurden aufgrund ihrer Eigenschaft gewählt, eine schöne Patina zu entwickeln: gemauerte Fassaden, mit Eiche verkleidete Decken unter dem Dachüberstand

Die Fassaden des Glockenstapels wurden aus D72 gemauert und mit Mattglas kombiniert.

AMHULT KIRCHE GÖTEBORG

EIN GELUNGENE INTERPRETATION DER ARCHETYPEN EINER TRADITIONELLEN KIRCHE UND DER UMGEBUNG.

Die neue Kirche in Amhult, östlich von Göteborg, ist von alten Eichen umgeben und wird von einem Felsmassiv hinter dem Sakralbau geschützt. Entworfen wurde der Bau als dreiflügeliger Komplex von SWECO Architects, die sich für graugelbe Ziegel, kombiniert mit unbehandelter Eiche und Details aus Messing entschieden.

Das Kirchenschiff erhebt sich als giebelförmiger Baukörper mit einem asymmetrischen, mit Zink verkleideten Satteldach. Ein Kreuz aus Messing, eine Reihe scheinbar zufällig platzierter Lichtspalten und vereinzelte, vorgezogene Halbsteine bilden die unaufdringliche Ornamentierung des Giebels.

Umschlossen wird das Kirchenschiff von einem davor liegenden Gebäude mit Flachdach. Hier befinden sich das Kirchenfoyer, der Kirchensaal, ein Café, ein Musik- und Kinderraum sowie die Verwaltung. Das Flachdach bildet einen überdachten Platz vor der Kirche, und große Glaspartien sorgen dafür, dass Innen und Außen verschmelzen. Das dritte Element ist ein freistehender Glockenstapel.

Die waagerechten und senkrechten Linien beziehen sich auf die Archetypen der traditionellen Kirchenarchitektur, sind aber auch mit dem Ort verbunden, da das Kirchenschiff sich auf das Felsmassiv, das Flachdach sich auf den Feld und der Glockenstapel sich auf die

Eiche beziehen. Die Kirche in Amhult strahlt Würde und Qualität aus, übergeordnet und im Detail. Gleichzeitig wirkt sie offen und lädt ein, sich der Gemeinschaft anzuschließen, die sie beherbergt.

Amhult Kirche, Göteborg

Bauherr: Svenska Kyrkan, Göteborg

Architekt: SWECO Architects

Stein: D72

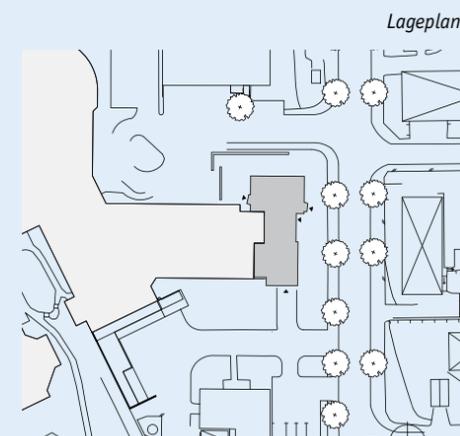
Fugen: Weber, 23003, Zement, weiß-grau, gedrückt

Fotos: Ulf Celander

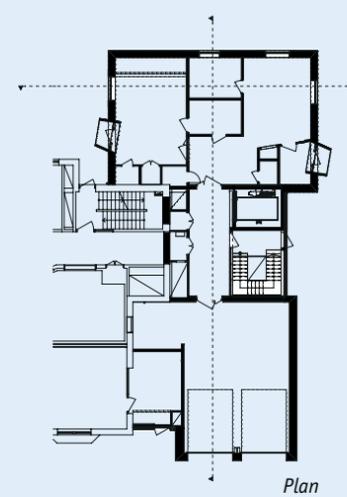




Die Fassaden der Besucherabteilung zielt ein diagonales Reliefmuster, das rund um den gesamten Baukörper läuft. Türen und Fenster haben breite Betoneinfassungen.



Man erreicht die neue Aufbahrungshalle über einen kleinen, ruhigen Platz mit hohen Bäumen.



Den Abschiedsraum schmückt ein Relief aus Ziegeln, das sich über die gesamte hintere Wand zieht. Es ändert seinen Ausdruck im Gleichklang mit dem Tageslicht.



Ein Teil der Fassade wurde als Binderverband gemauert.



Für das Relief im Raum wurden alle Flächen der Ziegelsteine verarbeitet.

LEICHENHAUS AM NORRTÄLJE SYGEHUS

DIE TAKTILEN QUALITÄTEN DES ZIEGELS WERDEN VORBILDICH EINGESETZT, UM EINEN WÜRDIGEN RAHMEN FÜR DEN LETZTEN ABSCHIED ZU SCHAFFEN.

Ein würdiger Abschied mit einem Verstorbenen, ungeachtet dessen Konfession – das stand im Mittelpunkt beim Bau der neuen Aufbahrungshalle des Krankenhauses Norrtälje Sygehus. Das Leichenhaus besteht aus einer Garage und einem Besuchertrakt mit einem Gesprächs- und einem Abschiedsraum. Die Totenversorgung, Einbalsamierung sowie leichtere Obduktionen finden im Kellergeschoss statt.

Genau wie das Krankenhausgebäude wurde auch das Leichenhaus aus Ziegelsteinen erbaut. Unterschiedliche Mauerverbände mar-

kieren die unterschiedlichen Funktionen des Hauses. Der Garagenteil wurde im traditionellen Läuferverband aufgemauert, mit steinbündigen Fugen – ein schlichter Baukörper ohne andere Öffnungen als das Garagentor.

Das Mauerwerk des Besucherteils ist expressiver gestaltet. Die Fassade erhielt ein diagonal verlaufendes Reliefmuster, das durch einen Binderverband, der in der Höhe jeweils um einen Halbstein verschoben wurde sowie markant zurückgezogene Fugen entstand. Um den Eingangsbereich herum, wo man unmittelbar vor dem Gebäude steht, trägt die Stoff-

lichkeit des diagonalen Musters dazu bei, den Hinterbliebenen entgegenzukommen.

Auch innen wurde die dicken Mauern mit Ziegeln verkleidet, während für die tiefen Fensternischen Sandstein verwendet wurde.

Im Abschiedsraum wurden für die hintere Wand Ziegel in einem Reliefmuster vermauert, während die übrigen Wände mit hellem Eschenfurnier verkleidet sind. Ein Oberlicht sendet Lichtstreifen über das gemauerte Reliefmuster, und das sich ewig verändernde Licht- und Schattenspiel trägt zur ruhigen, würdigen Stimmung im Raum bei.

Zudem entsteht im Leichenhaus durch die Ziegel und die feinen Details des Musters eine würdige Schwere und eine entgegenkommende Stofflichkeit.

Leichenhaus am Norrtälje Sygehus

Bauherr: Locum AB (Wohnungsbaugesellschaft des Stockholmer Landstings)

Architekt: Link Arkitektur

Stein, außen: D36

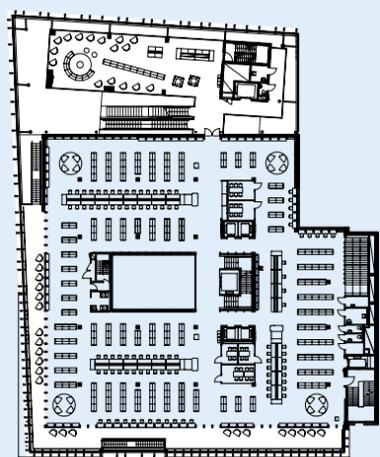
Stein, innen: D72

Fugen: Weber, 23033, Zement, hellgrau

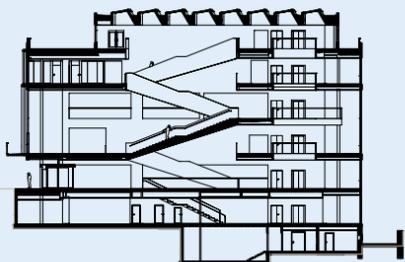
Fotos: Åke E:son

Nach dem Umbau 2014 präsentiert sich die Bücherei weit einladender und offener als bisher. Die herabhängenden Pfeiler aus gelbem Ziegelstein sorgen dafür, dass alle Gebäude um den historischen Platz sich weiterhin als Ensemble präsentieren.

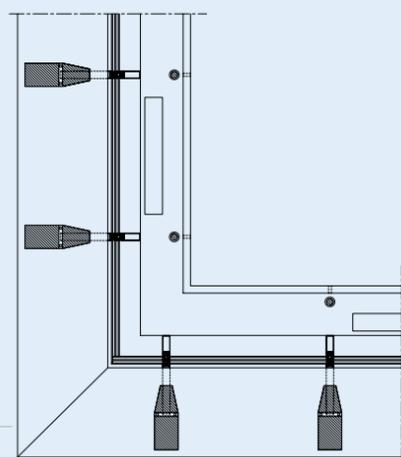
Stadtbücherei Göteborgs aus dem Jahre 1967 ist ein Entwurf des Architekten Lund & Valentin Arkitekter



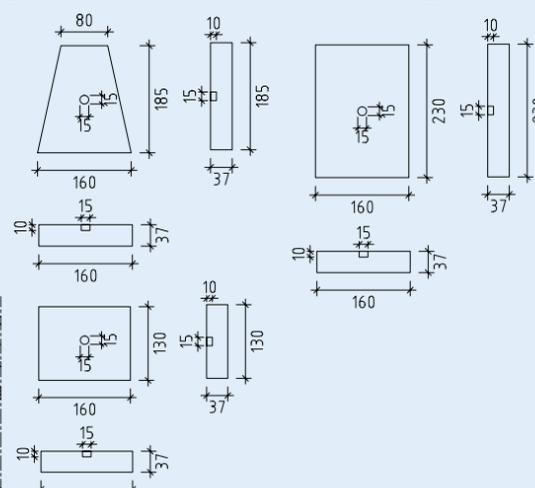
Plan, 2. Obergeschoß, Anbau eingezeichnet.



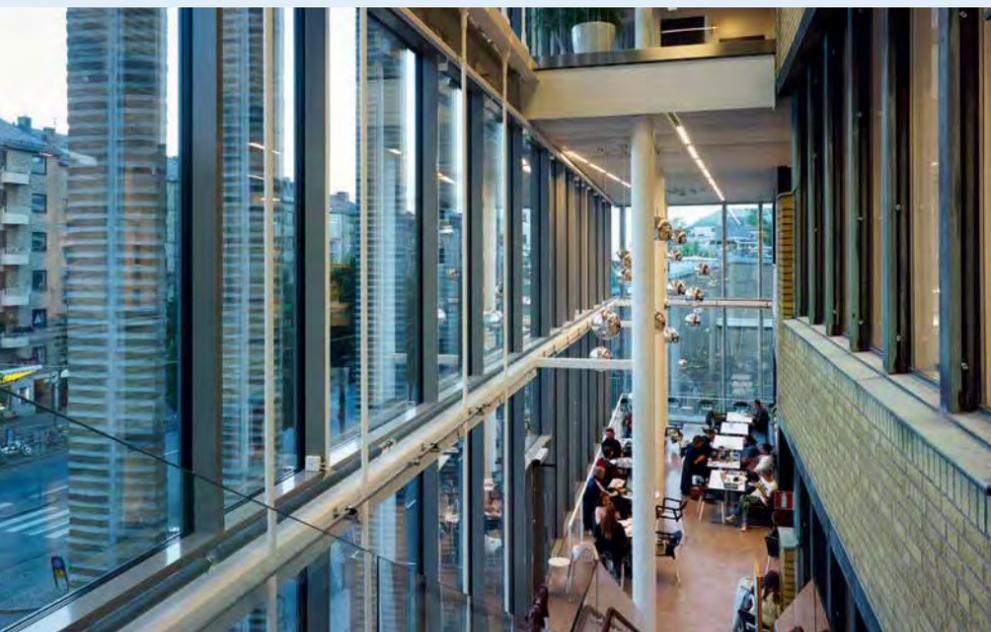
Querschnitt



Waagerechter Schnitt, herabhängende Pfeiler



Die drei Formsteine, die für die Pfeiler verwendet wurden



Nach Süden und Osten wurde die Bücherei um drei Meter tiefe Galerien erweitert, die durch die neuen Glasfassaden viel Licht erhalten.



Erséus Arkitekter entwarfen drei verschiedene Formsteine, darunter einen konischen Stein, der den Pfeilern ihre zugespitzte Form verleiht.



Im ersten Obergeschoß entstanden durch den Ausbau lange Terrassen um die gesamte Südwest und Nordwestseite des Hauses.

ERWEITERUNG DER GÖTEBORG STADSBIBLIOTEK

REIHEN SCHLANKER ZIEGELSTEINPFEILER VOR DER GLASSASSADE SICHERN ELEGANT DIE ERHALTUNG DES ZIEGELMOTIVS.

Die Stadtbücherei, Göteborg Stadsbibliotek, wurde 1967 am Götaplazt erbaut, in unmittelbarer Nähe der großen, alten Kulturinstitutionen, alle aus gelbem Ziegelstein. Um sich den monumentalen Umgebungen anzupassen, erhielt auch die Bücherei gelbe Ziegelsteinfassaden, die jedoch in Form und Ausdruck die Gegenwart widerspiegelten.

Von 2012 bis 2014 wurde die Stadtbücherei dann unter der Leitung des Architektenbüros Erséus Arkitekter aus- und umgebaut. Statt nur nach Norden hin zu erweitern, entschieden sich die Architekten dafür dass

die Erweiterung drei Seiten des bestehenden Gebäudes umschlingen sollte. Damit wollte man vor allem vermeiden, einen benachbarten Park zu bebauen und damit die Verbindung zur Grünfläche zu kappen.

Die größte Erweiterung ist jedoch weiterhin nach Norden ausgerichtet. Hier befinden sich u. a. ein neuer Haupteingang mit Foyer, Konferenzräumen und einem größeren Café. Nach Süden und Osten wurden Galerien mit einer Tiefe von drei Metern angebaut.

Ein zusätzlicher Vorteil dieser dreiseitigen Erweiterung ist die neue, zeitgemäße Fassa-

de. Die Bücherei wirkt heute wie ein Glasbau. Um den Ziegelmonolithen aus Rücksicht auf die ihn umgebenden Kulturinstitutionen als visuelles Motiv zu bewahren, wurden vor der Glasfassade schlanke Pfeiler aus graugelben Ziegeln vorgesehen. Abhängig von der Perspektive des Betrachters verwandelt sich die Bücherei damit von offen und transparent, wenn man vor ihr steht, und immer mehr von Ziegeln geprägt, wenn man das Gebäude aus einem schrägen Blickwinkel heraus betrachtet. Diese Wirkung wurde erreicht, indem die Pfeiler in relativ engem Abstand zueinander

platziert wurden und eine Tiefe von zwei Steinen in leicht zugespitzter Form erhielten – unten am breitesten und schmäler in der Nähe der Glasfassade.

Göteborg Stadsbibliotek, Anbau

Bauherr: Högab

Architekt: Erséus Arkitekter

Stein: D32 als verschiedene Formsteine

Fugen: Weber, 23003, Zement, weiß-grau

Fotos: Ulf Celander

Text: Tina Jørstian, Architektin



Das neue Domizil des Architekturbüros Thesing & Thesing – zwei Giebel aus Beton, innen und außen mit grau getönten Kolumba-Steinen verkleidet. Zwischen den Giebeln erstrecken sich zwei Glasfassaden, die für eine völlig offene Verbindung zwischen Haus und Garten sorgen.



Ein Spalt in der Mauer lässt aus südlicher Richtung Licht herein.

ARCHITEKTURBÜRO IM GARTENATELIER

DAS DOMIZIL EINES DEUTSCHEN ARCHITEKTURBÜROS – EINE ELEGANTE UND ÜBERZEUGENDE NEUINTERPRETATION DER ROMANTISCHEN IDEE EINES GESCHÜTZTEN ORTES IN DER NATUR, MIT PHYSISCHEM UND MENTALEM RAUM FÜR KREATIVE ENTFALTUNG.

Das deutsche Architekturbüro Thesing & Thesing Architekten arbeitet in einem Atelier, welches eine so offene und direkte Verbindung mit dem umgebenden Garten eingeht, dass der Eindruck entsteht, es handle sich lediglich um einen Wetterschutz.

Genau das war beabsichtigt, als die Eigentümer des Architektenbüros, Professor Manuel Thesing und Sabine Thesing, beschlossen, ihr bisheriges Domizil aus den 70er Jahren zu verlassen und stattdessen ein neues zu entwerfen und zu bauen.

Thesing & Thesing Architekten sind in Heiden in Westfalen ansässig. Den Anstoß für den Umzug gaben Platzmangel und der Wunsch nach mehr Licht und Luft.

Grundgedanke war auf dem von Obstbäumen bestandenen ortsnahen Grundstück eine Scheune zu stellen. Ein Langhaus, wie es

vor Jahrzehnten dort einmal gestanden hatte. Eigentlich nur ein großes Dach.

Das neue Architektenbüro zeichnet sich durch eine Konzentration auf wenige, prägnante Details aus. Die Giebel wurden aus massivem Beton gefertigt und innen wie außen mit Ziegeln verkleidet. Zwischen den Giebeln erstrecken sich zwei gläserne Fassaden, die für eine völlig offene Verbindung zwischen Haus und Garten sorgen.

Innen zonieren zwei freistehende Betonkerne mit den Nebenräumen das Gebäude. Ein Betondeck mit einer gewölbten Unterseite ist wie ein Segel zwischen den beiden Giebelwänden gespannt. Der Grundplan ist symmetrisch und denkbar reduziert: ein großer, offener Arbeitsraum mit einer eingeschobenen Galerie kennzeichnet den zentralen Bereich. An jedem Ende bilden

die Betonkerne, ergänzt um Glaspertien, die Wände der separaten Büro- und Besprechungsräume.

Die transparenten Fassaden und die einfache Raumstruktur ergeben einen geräumigen, hellen und luftigen Arbeitsplatz. Alle Mitarbeiter haben einen doppelseitig freien Blick auf die Bäume und Bepflanzung des Gartens.

Genau wie die Form und Gliederung des Hauses ist auch die Materialwahl reduziert, lässt weiche Kontraste entstehen und erhöht die jeweilige Wirkung der einzelnen Materialien. Der Massivität des Betons steht die transparente Glasfassade gegenüber, der Eichenboden und die Ziegelsteine vermitteln Wärme und setzen weiche Kontrapunkte.

Die Wahl des Ziegelsteins der Giebelfassaden verweist auf die traditionellen Ziegel-

steine im Münsterland. Die helle Farbe und das horizontale Format der Steine folgen dem Grundgedanken, dem Gebäude eine ruhige Ausstrahlung zu geben. Um die genau richtigen Nuancen der Steine zu sichern, besuchte Manuel Thesing die Ziegelei in Broager, so dass er selbst die perfekte Sortierung der Steine wählen konnte.

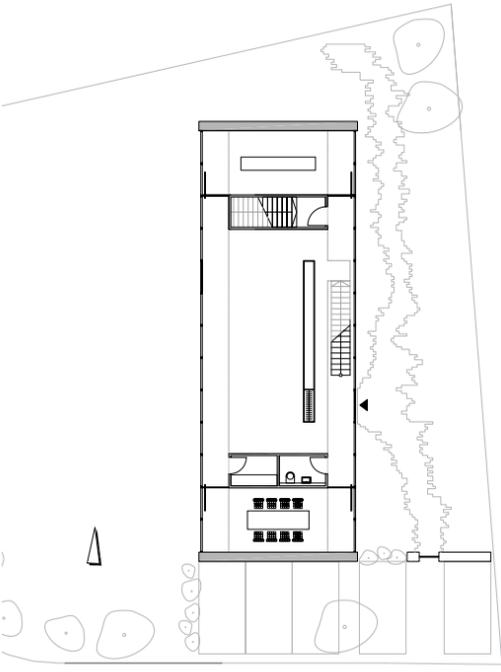
Das Atelier mit seiner schlichten Formensprache und den zurückhaltenden Materialien fügt sich ganz natürlich in den alten, gewachsenen Garten ein – ein selbstverständlicher Ort.

Die Eingangspartie ist in der Ostfassade platziert, wo Besucher durch die einladende, nach Süden ausgerichtete Glasfassade gehen.



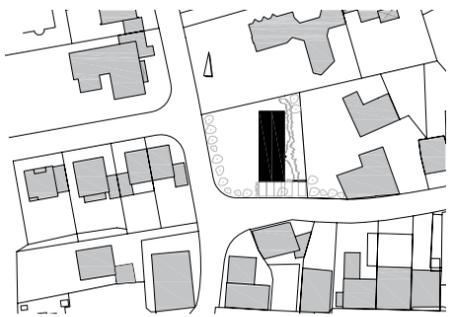
Ein Betondeck mit einer gewölbten Unterseite ist wie ein Segel zwischen den beiden Giebelwänden gespannt.





Erdgeschoss

Lageplan



Atelier im Garten, Architekturbüro Thesing & Thesing Architekten BDA, Heiden, Deutschland
 Bauherr: Sabine & Manuel Thesing
 Architekten: Thesing & Thesing Architekten I BDA
 Ingenieure: Ingenieurgesellschaft Führer-Kosch-Jürges
 Stein: K51
 Fugen: Billerbeck FM 136674, Zement, grau-weiß
 Text: Tina Jørstian, Architektin
 Fotos: Paul Kozłowski

Der Abstand von 1,5 Metern zwischen Betondeck und Glasfassade sichert ein angenehmes Arbeitsklima ohne direktes Sonnenlicht.



Das 11,25 Meter lange Betondeck wird an jedem Ende des säulenlosen Hauses von Betonkernen getragen.

Thesing & Thesing Architekten BDA wurde vor über 50 Jahren gegründet und wird heute in 2. Generation von Professor Manuel Thesing und Sabine Thesing geleitet.





Villa Rotonda wirkt sachlich und präzise mit Giebelschornsteinen und ein um 44 Grad geneigtes Satteldach.

KONTRAST UND ILLUSION

NIEDERLÄNDISCHE VILLA BALANCIERT
RAFFINIERT ZWISCHEN TRADITION UND
MODERNITÄT, OFFEN UND GESCHLOSSEN,
ASKETISCH UND EXTRAVAGANT
– UND UNTERGRÄBT DABEI DISKRET SEINE
EIGENE, UNMITTELBARE TYPOLOGIE.

Hinter hohen, abschirmenden Mauern erhebt sich die Villa Rotonda sachlich und präzise mit einem steilen, von zwei Giebelschornsteinen gekrönten Satteldach. Unmittelbar eine harmonisch proportionierte Interpretation eines typischen, rechteckigen zweigeschossigen Hauses.

Wir befinden uns im südlichen Teil der Niederlande, in der Stadt Goirle, und das schlanke, symmetrische Giebelprofil hat einen klaren Bezug zur traditionellen niederländischen Bauweise. Die das Haus umgebenden Mauern spiegeln die schlichten, klaren Linien des Hauses wider und verweisen ebenfalls auf ein klassisches architektonisches Motiv. Der Gesamteindruck – raffiniert, fast asketisch.

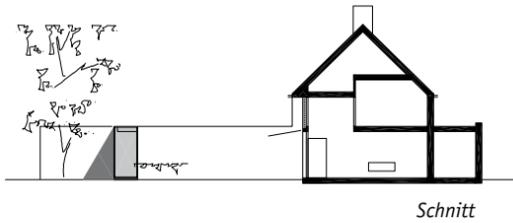
Das Haus liegt auf einem Eckgrundstück, flankiert von zwei Straßen und einem verkehrsreichen Kreisverkehr. Unmittelbar denkt man, das sei die Erklärung für die hohen, abschirmenden Mauern. Das erweist sich jedoch als Illusion. Eine von mehreren.

Die abschirmende Funktion der Mauern ist durchaus reell, sie schützen gegen Lärm und Einblicke, sind jedoch mehr als nur Mauern. Partiiell bilden sie die eigentliche Außenfassade des Erdgeschosses, das daher nicht rechteckig, sondern L-förmig ist. Die eine Mauer bildet die Außenwand des Seitenflügels, während die andere, die parallel zur Fassade verläuft, die Außenwand des Eingangsbereichs bildet.

Für den gesamten Komplex wurden Steine in einer grauen Nuance verwendet, während das Satteldach mit dunkelgrauem Schiefer gedeckt wurde. Die Materialien vermitteln einen Eindruck von Ehrlichkeit und Qualität, aber auch eine gewisse Schwere, die subtil von einem Spiegelteich vor dem Haus ausgeglichen wird.



Mit Ausnahme eines einzigen Fensters ist die Vorderseite der Villa Rotonda geschlossen. Der dahinter liegende Patio und das Spiegelbassin sorgen dafür, dass Tageslicht reflektiert wird und ins Haus gelangen kann.



Schnitt

Fassaden und Mauern zur Straße erscheinen geschlossen, mit Ausnahme eines einzelnen Fensters in jeder der abgewinkelten, schützenden Mauern.

Hinter den Mauern erahnt man zwei große Glaspartien. Diese verbinden Mauer und Haupthaus und bringen Vegetation, Licht und die Reflexe des Spiegelteichs ins Haus.

Der Garten hinter dem Haus ist beidseitig teilweise von Mauern abgeschirmt – und im Einklang mit der Frontpartie des Hauses erinnert er an einen klassischen Klostersgarten. Dieser Eindruck bildet einen interessanten Kontrast zu dem, was sich innerhalb der Mauern auftut. Hier öffnet sich die Villa als typologisches Gegenstück ihres äußeren Erscheinungsbildes: transparent und offen durch die durchgehende Glasfassade, flankiert von großen, überdeckten Terrassen, von denen die eine in einen Swimmingpool ausmündet. Innen und außen verschmelzen. Vom Garten aus gesehen wirkt das Haus weiterhin schlicht und prägnant, aber mit einem modernistischen, fast extravaganten Ausdruck.

Die Villa Rotonda spielt elegant und überraschend mit Kontrast und Illusion. Entworfen wurde das Haus von den beiden niederländischen Architekten und Brüdern Pieter und Thomas Bedaux. Sie sind die dritte Generation einer bekannten Architektendynastie, und mehrere Aspekte der Villa Rotonda interpretieren raffiniert die besondere Bedaux-Tradition. Dies erklärt unter anderem die Wahl der grauen Ziegelsteine. Thomas Bedaux erläutert: »Unser Vater, unser Großvater und das Architektenbüro Bedaux sind bekannt dafür, Fassaden mit einer dünnen Zementschicht zu verputzen, so dass die Häuser grau erscheinen. Pieter und ich wollten diese Tradition erneuern

und begannen, nach einem grau getönten Ziegelstein zu suchen. Ein Stein von Petersen Tegl machte uns die Entscheidung leicht. Wir hatten unseren Stein gefunden. Nachfolgend besuchten wir zusammen mit dem Bauherrn die Ziegelei in Dänemark, wo sich auch die zukünftigen Bewohner der Villa Rotonda vom Stein überzeugen ließen.«

Villa Rotonda, Privathaus, Goirle, Niederlande

Bauherr: Privat

Architekten: Bedaux de Brouwer Architecten

Ingenieure: H4D Raadgevend Ingenieurs B.V.

Landschaftsarchitekt: Puur Groenprojecten

Steine: D91

Fugen: 1 Teil weißer Heidelberg Zement,

1 Teil Wittekind Portland Zement,

8 Teile Mauerwerkssand.

Vollendet mit einem harten Besen.0

Text: Tina Jørstian, Architektin

Fotos: Paul Kozlowski



Das Haus liegt auf einem Eckgrundstück, flankiert von zwei Straßen und abgeschirmt von einem Kreisverkehr.



Die Architekten entschieden sich für einen Stein in einem grauen Farbton, der an die Farben der rau verputzten Fassaden erinnert, die frühere Generationen des Architektenbüros bevorzugten.

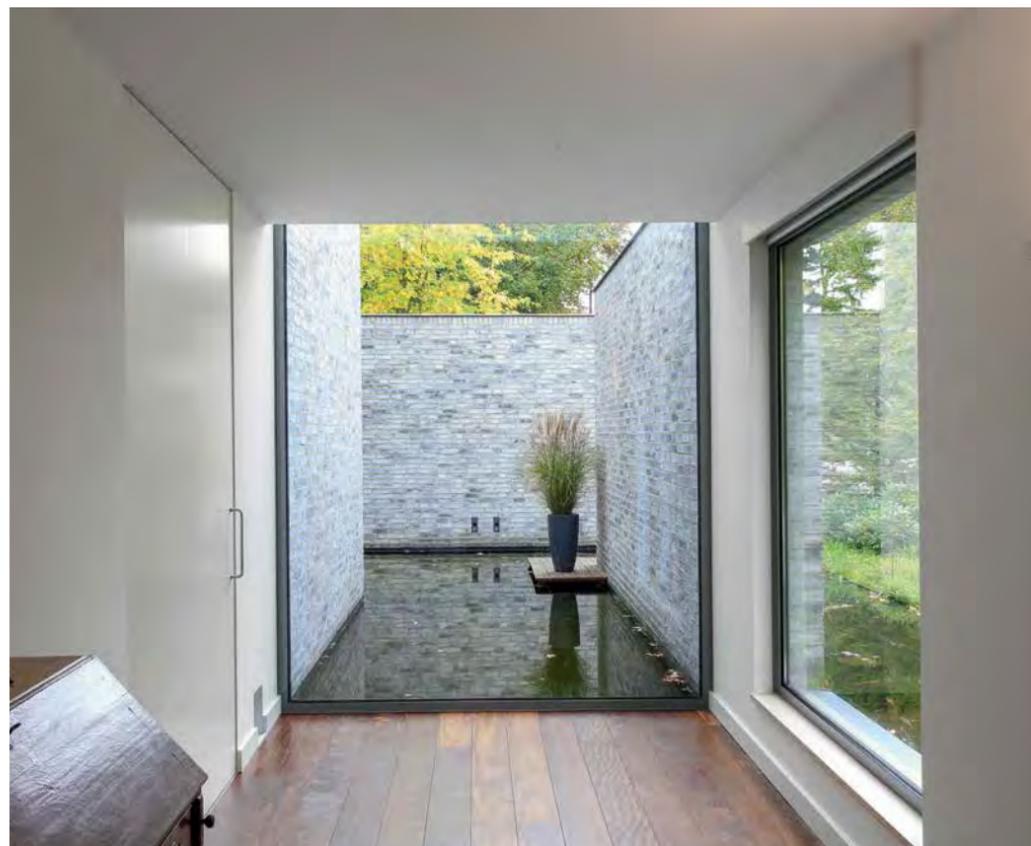


Zum Garten hin öffnet sich das Haus durch die Glasfassade. Der Garten wird durch zwei Mauern und eine Seite mit Bepflanzung abgeschirmt.

Vom Entrée aus blickt man durch eine große Glaspartie auf dem Spiegelteich.



Erdgeschoss und 1. Obergeschoss





Christian A. Petersen dankt für die Auszeichnung.
Fotos: DI



Christian A. Petersen, flankiert von seinen beiden Töchtern, Vibeke und Annette Petersen. Daneben SKH Prinz Joachim, der DI-Vorsitzende Lars Mikkelsen-Jensen und Karsten Dybvad, geschäftsführender Direktor von DI.

INITIATIVENPREIS DES DACHVERBANDS DER DÄNISCHEN INDUSTRIE, DI

Petersen Tegl wurde mit dem Initiativpreis der Dänischen Industrie, DI, ausgezeichnet. Die Auszeichnung wurde am 20. Januar 2016 von SKH Prinz Joachim auf der DI-Jahreskonferenz für klein- und mittelbetriebe im Haus der Industrie in Kopenhagen verliehen. Nominiert waren insgesamt 19 Unternehmen, die alle 2015 die regionalen DI-Initiativpreis erhalten hatten.

»Der Gewinner dieses Jahres hat es vermocht, die Erfahrungen, das Wissen und die handwerklichen Traditionen mehrerer hundert

Jahre in unserem Zeitalter weiterzuführen. Das Unternehmen zeichnet sich durch eine ganz besondere Fähigkeit aus, Möglichkeiten zu erkennen und entsprechend zu handeln. Es macht alles etwas besser und anders als andere, und es hat nicht zuletzt den Mut, Neues zu versuchen,« sagte H.K.H Prinz Joachim unter anderem, bevor der Gewinner bekannt gegeben wurde.

Der Geschäftsführende Direktor von DI, Karsten Dybvad, motivierte die Wahl mit folgenden Worten: »Petersen Tegl stellt ein-

zigartige Produkte her und ist stets bereit, zu entwickeln und zu experimentieren, um den Anforderungen der Kunden gerecht zu werden. Daher ist man in der Lage Ziegelsteine zu verkaufen, die weit teurer sind als die der Konkurrenten. Die Ziegelei hat ihre Nische gefunden und ist trotz ihrer mehr als 200 Jahre ein quicklebendes Unternehmen.«

RENOMMIERTE AUSZEICHNUNGEN

ARBEITSPLATZ DES JAHRES

Eine ebenso große Anerkennung ist das Diplom als 'Bester Arbeitsplatz des Jahres in der Region Sønderborg', der Petersen Tegl am 7. November 2015 von der Gewerkschaft 3F überreicht wurde.

Die Preisverleihung fand in einem sehr festlichen Rahmen statt, da etwa 100 Mitarbeiter zusammen mit Christian A. Petersen,

seiner Familie und die übrigen leitenden Mitarbeiter zugegen waren und sich darüber freuen konnten, das auch außerhalb der Ziegelei anerkannt wird, dass Petersen Tegl ein guter Arbeitsplatz ist.

Der Nachmittag wurde eingeleitet mit Reden von Steve Belting, stellvertretender Vorsitzender von 3F, Sønderborg, Mads Andersen,

Gruppenvorsitzender von Industri 3F sowie Sønderborgs Bürgermeister Erik Lauritzen.

Nachdem ein sichtlich gerührter Christian A. Petersen für die Auszeichnung gedankt hatte, waren alle Gäste zum Spanferkelessen in einer der großen Produktionshallen der Ziegelei eingeladen.



Der stellvertretende Vorsitzende von 3F, Steve Belting, überreicht den Preis an Christian A. Petersen.

Ein stolzer Ziegeleibesitzer, umgeben von seinen Mitarbeitern.
Fotos: Anders Sune Berg



PETERSEN

BERATER-PETERSEN TEGL

DÄNEMARK OST
CHRISTIAN TEITUR HARRIS
T: +45 2463 9235
E: CTH@PETERSEN-TEGL.DK

DÄNEMARK WEST UND FÜNEN
TORBEN SCHMIDT
T: +45 2028 4355
E: TSC@PETERSEN-TEGL.DK

EXPORTMANAGER
STIG H. SØRENSEN
T: +45 4014 1236
E: SHS@PETERSEN-TEGL.DK

NORWEGEN
MUR DIREKTE AS
SIMEN BØE
T: +47 2339 2010
E: POST@MURDIREKTE.NO

SCHWEDEN
TEGELMASTER AB
MARTIN PERSSON
T: +46 40 542 200
E: MAIL@TEGELMASTER.SE

DEUTSCHLAND NIEDERSACHSEN, BREMEN UND HAMBURG
ERIC SCHMIDT-BANDUR
T: +49 174 3800 667
E: ESB@PETERSEN-TEGL.DK

SCHLESWIG-HOLSTEIN
ZIEGELTEAM
STEPHAN BAASCH
T: +49 170 2705 530
E: STEPHANBAASCH@GMX.DE

DEUTSCHLAND OSTEN
HARTMUT REIMANN
T: +49 170 5565 792
E: HARTMUTREIMANN@HOTMAIL.DE

DEUTSCHLAND SÜDEN/NRW SCHWEIZ DEUTSCHSPRACHIGER TEIL, ÖSTERREICH
BACKSTEIN-KONTOR GMBH
T: +49 221 888785-0
F: +49 221 888785-10
E: INFO@BACKSTEIN-KONTOR.DE

BENELUX
PETERSEN BENELUX
NIEDERLANDE, BELGIEN, LUXEMBURG
BJÖRN LUCASSEN
T: +31 (0) 652362168
E: BLU@PETERSEN-TEGL.DK

NIEDERLANDE
LINEKE LUCASSEN
T: +31 (0) 622529266
E: LLU@PETERSEN-TEGL.DK

TOM LUCASSEN
T: +31 (0) 646236445
E: TLU@PETERSEN-TEGL.DK

GROSSBRITANNIEN
STIG H. SØRENSEN
T: +45 4014 1236
E: SHS@PETERSEN-TEGL.DK

EUROPEAN BUILDING MATERIALS LIMITED
T: +44 0203 805 0920
E: ENQUIRIES@EBMSUPPLIES.COM

POLEN
CENTRUM KLINKIERU SCHÜTZ
T: +48 58 56 37 201
E: BIURO@CENTRUM-KLINKIERU.PL

ÜBRIGES OSTEUROPA
INGRID KATHRIN GROKE
T: +45 2047 9540
E: IKG@PETERSEN-TEGL.DK

TECHNIK UND STÜRZE

TECHNIK UND STÜRZE
STEEN SPANG HANSEN
T: +45 2142 7962
E: SSH@PETERSEN-TEGL.DK

HERAUSGEBER

PETERSEN TEGL A/S
NYBØLNORVEJ 14
DK-6310 BROAGER
T: +45 7444 1236
E: INFO@PETERSEN-TEGL.DK
WWW.PETERSEN-TEGL.DK

REDAKTION (VERANTWORTL.)
ANNETTE PETERSEN, ARCHITEKTIN MAA
E: ANNETTE@ZINCK.INFO

REDAKTION
IDA PRÆSTEGAARD, CAND.ARCH.
E: IPR@PETERSEN-TEGL.DK

GRAFIK
ZANGENBERG DESIGN

ÜBERSETZUNG
AD HOC TRANSLATIONS

DRUCK
NOFOPRINT

REPRO
EHRHORN HUMMERSTON

AUFLAGE
103.000

